

Mittwoch, 12.

szulage ab 1.

Räumung der Ausbuchtung ab heute

(WT) — Heute um 16.00 Uhr wird der Südostteil der „Ausbuchtung" an der syrischen Front von Zahal geräumt und an die UN-Truppen übergeben werden. Freitag um 8.00 Uhr früh werden die UN-Soldaten dieses Gebiet an die syrische Administration übergeben. Damit wird die erste Phase der Entflechtung an der syrischen Front beendet sein.

Die israelischen Truppen transportieren bereits seit Tagen ihre gesamte Ausrüstung in Richtung Westen und sprengen alle ihre Befestigungsanlagen. Morgen — im letzten Stadium dieser Räumung — werden die abziehenden Zahaltruppen von israelischen Panzereinheiten gesichert werden, welche bis zum letzten Augenblick an der jetzigen Front in Stellung bleiben.

General Siilasvuo, der Kommandant der UN-Truppen besuchte dieser Tage die Dreierkommission, welcher israelische und syrische Liasonoffiziere zugeteilt sind und welche unter dem Vorsitz eines UNOffiziers die Durchführung des syrisch-israel. Entflechtungsabkommens überwacht. Der finnische General unterhielt sich gesondert mit jeder der beiden Militärdelegationen und mit dem UN-Personal der Dreierkommission.

Beobachter berichten, dass an der syrischen Grenze des Niemandslandes bereits seit einigen Tagen zahlreiche Bewohner jener Dörfer warten, welche nach dem israelischen Rückzug an die syrische Administration übergeben werden und von ihren früheren Bewohnern wieder besiedelt werden sollen. Besonders voreilige Dörfler versuchten bereits vor einigen Tagen in ihre Dörfer zurückzukehren, wurden aber von den Zahaltruppen über die Dreierkommission an die syrischen Behörden zurückgestellt.

SCHULAUSFLUEGE — ABER MIT VORSICHT

Der Erziehungsausschuss der Knesset sprach sich nach längerer Debatte für Wiederaufnahme von Schulausflügen aus, jedoch sollen bei allen Gruppen von Ausflüglern weitereichende Sicherheitsmassnahmen ergriffen werden.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 13. JUNI 1974 • PREIS: Ag. 80 המחיר: אג' ★ יום חמישי, כ"ג סיון תשל"ד

Millionen von Ägyptern feiern Nixon in Kairo

USA-Praesident: Fortschritt und Frieden stehen im Vordergrund unserer Bemuehungen

Ganz im Zeichen der Freundschaft zwischen Ägypten und den USA stand eine grosse Abendveranstaltung in Kairo, bei der Sadat dem Präsidenten Nixon den „Nilorden" und Dr. Kissinger eine andere hohe Auszeichnung überreichte. Sadat erklärte, die Ehrung erfolge auf Grund der amerikanischen Bemühungen um den Frieden. Vor der Veranstaltung hatten Sadat und Nixon ihre erste Besprechung gehabt.

Kairo (R, AFP) — **Auf etwa zwei Millionen wurden die Massen geschätzt, die die Strassen zur Hauptstadt Kairo umsäumten und die den Präsidenten Nixon auf seinem Wege vom Flugplatz zum Kube-Palast stürmisch feierten. Um 13.45 Uhr war das Flugzeug Nixons in Kairo niedergegangen und damit begann der Besuch des Präsidenten im Nahen Osten, der als „historische Visite" bezeichnet wird.**

Nixon wird sich bis morgen in Aegypten aufhalten und wird danach Saudi Arabien, Syrien, Israel und Jordanien besuchen. Er ist der erste amerikanische Präsident, der seit 30 Jahren den Nilstaat besucht und wurde mit einem Empfang geehrt, der nach der Darstellung von Korrespondenten an die Grossartigkeit der Veranstaltungen in der Zeit der Pharaonen erinnert. Schon am Flugplatz hatte sich fast eine viertel Million Menschen angesammelt und die Publikumsmenge feierte mit stürmischen Zurufen den amerikanischen Besucher und den Präsidenten Sadat.

Riesenmengen von Sternenbanner waren längs des ganzen Weges vom Flugplatz bis nach Kairo gehisst, auf Spruchbändern wurde Nixon entsprechend gewürdigt. Auf vielen hiess es: „Alla segne Nixon." Nur zuweilen waren auch kritische Transparente zu sehen, die an die „Rechte der Palästinenser" erinnerten.

Der amerikanische Präsident und sein Gefolge waren in brennender Hitze (35 Grad) eingetroffen, und die Korrespondenten meldeten als „wichtige Einzelheit", dass Nixon grosse Mühe hatte Moskitos zu vertreiben. Als Nixon aus dem Flugzeug gestiegen war, wurde er vom Präsidenten Sadat herzlich begrüsst. Aussenminister Dr. Kissinger hielt sich diesmal etwas im Hintergrund. Er schüttelte allen die Hände, sah jedoch von den bekannten und bisher üblichen Umarmungen ab.

Sowohl Sadat als auch Präsident Nixon bezeichneten den Besuch als „grosses Ereignis". Nach dem Eintreffen im Kube-Palast, erklärte Präs. Nixon dass die Vereinigten Staaten von den Ideen Fortschritt und Frieden beseelt seien, wobei beide eng miteinander zusammenhängen, die USA bewundern die grossen Anstrengungen, die Aegypten unter Sadat zur Förderung des Landesaufbaus unternimmt. Nixon versicherte, dass die Vereinigten Staaten sich bemühen wollen dem Ziel des Friedens näherzukommen.

Sadat hatte vorher den amerikanischen Präsidenten als Sendboten des Friedens gefeiert und erklärte, nur eine solche Persönlichkeit wie Nixon könnte sich der Aufgabe widmen, einen gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten herzustellen. Pflicht aller Beteiligten sei es, den heutigen noch unsicheren Waffenstillstand in einen wirklichen dauerhaften Frieden zu verwandeln.

BEATE KLARSFELD EINGETROFFEN

Zu mehrtägigen Beratungen mit ihren Rechtsanwälten, MdK Schmuel Tamir und Arie Merinski, ist die für ihre „Jagd" auf frühere Nazis bekannte Beate Klarsfeld in Israel eingetroffen.

Der Prozess gegen sie soll am 25. Juni beginnen.

Jerusalem erwartet Zusammenarbeit mit der Europaeischen Gemeinschaft

Anlässlich der Tagung der ...en europäischen Aussenminister in Bonn, die den Arabern ...schaftliche Zusammenarbeit ...oten, wies der Leiter der EG-...eilung im Jerusalemer Aus...ministerium Jizchak Minerv...darauf hin, es habe sich um ...e reguläre Tagung der Aus...minister der Europäischen ...meinschaft gehandelt. Vie...r hätten sich die neun Aus...minister ausserhalb dieses ...mens zusammengefunden, ... die Kooperation mit den ara...en Staaten zu erörtern. Die ...der Europas sind heute an ...lärer Versorgung mit arabischen Erdöl interessiert. Ferner möchten sie erreichen, dass ein möglichst grosser Teil des von ihnen für das Erdöl gezahlten Geldes in Form von Verkäufen von Material oder mittels Investitionen in die Länder Europas zurückkehrt.

Am 28. d.M. wird eine reguläre Sitzung des Rates der Minister der EG stattfinden, und Minervi hofft, dass bei dieser Gelegenheit d. Komplex der Zusammenarbeit mit Israel aufgegriffen wird und dass Israel neue Vorschläge gemacht werden, die über den alten recht begrenzten Vertrag hinausgehen.

Israel will den USA wirtschaftliche Forderungen vortragen

Jerusalem (HM) — Die politischen Gespräche, die am kommenden Montag zwischen der israelischen Delegation, unter Vorsitz von Ministerpräsident Rabin, und der amerikanischen Delegation, unter Vorsitz von Präsident Nixon, anberaumt sind, werden bedeutend kürzer sein, als Nixons Gespräche in Kairo und Alexandria. Dabei ist die genauere Zeitdauer d. Gespräche offengelassen worden, und sie können sich, unter Umständen, bis zum Weiterflug des amerikaischen Präsidenten nach Amman hinziehen.

Wie unser HM-Korrespondent aus gut informierter Quelle erfahren konnte wird die „Arbeitssitzung" mit einer gemeinsamen Besprechung der Lage in Nahost nach dem Zustandekommen der Entflechtungsverträge ihren Anfang nehmen. Weiter sollen die potentiellen politischen und militärischen Entwicklungen, wie auch ‚bilaterale' Themen zur Sprache kommen. Was die letzteren betrifft werden die Vertreter Israels zweifellos auf die erheblich grossen **wirtschaftlichen und rüstungstechnischen Bedürfnisse unseres Staates hinweisen,** und insbesondere um eine verbindliche Zusage für langfristige Wirtschafts- und Waffenhilfe bedacht sein.

Ein weiteres Thema, das auf israelische Initiative angeschnitten werden soll, ist die Lage der Juden in der Sowjetunion und in Syrien.

Israel kann Präsident Nixon guten Gewissens als alten und bewährten Freund empfangen, und der Hoffnung Ausdruck verleihen, dass er seine wiederholt erklärte Freundschaft für Israel nicht aus opportunistischen Erwägungen rückgängig zu machen gedenkt. Nixon hat, nicht nur vor seinem Amtsantritt, sondern auch nachher, und zwar in zunehmendem Ausmass, Verständnis für die spezifische Lage Israels und seine besonderen Probleme aufgebracht. Unter dem Nixon-Regime hat Israel von den USA die ersten Phantom-Flugzeuge erhalten. Vor, während und nach dem Jom Kippur-Krieg lieferten die USA überwältigende Mengen von modernsten Waffen, die das militärische Potential Israels stärkten.

Bei den zunehmend freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Laufe der letzten fünf Jahre, spielten auch die persönlichen Kontakte zwischen Präsident Nixon und der ehemaligen Ministerpräsidentin, Golda Meir und dem ehemaligen Botschafter Israels und heutigen Ministerpräsidenten Jizchak Rabin, eine nicht unbedeutende Rolle.

Die engen Beziehungen Jerusalems zu Washington, schliessen nicht gelegentliche Meinungsverschiedenheiten aus, doch wurden bisher Spannungen zeitweiliger Natur, wie sie auch unter Bundesgenossen gang und gebe sind, durch Manifestationen des guten Willens auf beiden Seiten und gemeinsame Interessen überwunden.

STRASSEN WERDEN GESPERRT

Am Tage der Ankunft Nixons — Sonntag — wird die Zugangs-Chaussee vom BG-Flughafen zur Jerusalemer Landstrasse und von dort die Landstrasse selbst bis Jerusalem zwei Stunden vor Ankunft des Flugzeuges Nixons für den Verkehr gesperrt. Ebenso wird die King David-Strasse, in dem sich das King David Hotel befindet, für die ganze Zeitdauer des Besuches gesperrt bleiben.

Das Gleiche gilt zeitweilig für alle Routen, die von der Nixon-Kolonne benutzt werden sollen. Auf einer Pressekonferenz in Jerusalem gab der Kommandant des Südbezirks der israelischen Polizei, Mizaw Chaim Tabori, bekannt, dass im Rahmen der „Operation Adler", wie der Nixon-Besuch polizeilich getauft wurde, Tausende von Polizisten, Detektiven des Sicherheitsdienstes, Grenzpolizisten und Soldaten in den Einsatz kommen werden. Alle Routen, die die Nixon-Kolonne durchfährt, werden mit den Nationalflaggen Israels und der USA geschmückt. Auf beiden Seiten der Durchfahrtsroute werden Abgrenzungsseile gespannt, hinter denen die Bevölkerung der Hauptstadt dem hohen Gast ihre Ovationen darbringen wird.

Tabori enthüllte, dass drei Gesuche um Lizenzen für Demonstrationen, aus schwerwiegenden Sicherheitsrücksichten, abgewiesen werden mussten.

Eine sichtliche Enttäuschung war gestern dem Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek beschieden, als er erfuhr, dass auf **Wunsch der amerikanischen Sicherheitsbeamten der volkstümliche, traditionelle Empfang Nixons am Stadteingang, neben den Bauten der Nation, mit Salz und Brot, abgesagt werden musste.** Kollek betonte, er bedauere, dass diese einzige Manifestation der Wiedervereinigung Jerusalems — an diesem Zeremoniell sollten jüdische und arabische Würdenträger teilnehmen, nicht zustandekommen könne.

...nesset prangert syrische Grausamkeit an

Jerusalem (HM) — Nach einer fast dreistündigen Sitzung be...ss die Knesset mit der Unterstützung sämtlicher Fraktionen ... Ausnahme von Rakach die unmenschliche Behandlung der ...lischen Kriegsgefangenen in Syrien seitens der syrischen Be...en auf d. Schärfste anzuprangern. Die Knesset beschloss, sich ... alle Staaten, die die Genfer Konvention mitunterschrieben ..., und an alle internationalen Gremien mit dem Aufruf zu ...len, gegen die barbarische Praxis des Regimes von Damas... ihre Stimme zu erheben.

...r gestrigen Sitzung wohn...ls geschlossene Gruppe die ... Syrien zurückgekehrten is...chen Kriegsgefangenen bei, ...om Vorsitzenden des Hau... ...Israel Jeschajahu, herzlich ...sst und zu ihrer Heimkehr ...ckwünscht wurden. Nach ...itzung waren die Kriegsge...nen die Gäste des Vorsit...n der Knesset bei einem ...ichen Mittagessen.

...s Thema der syrischen Mar...gen israelischer Kriegsge...ner wurde von der Regie... im Rahmen einer politi... Erklärung — abgegeben ... Verteidigungsminister Schi... Peres — behandelt.

...es sagte, Syrien habe in ...tralem Widerspruch zur ...r Konvention gehandelt, ...uch ausserhalb jedes Rah...menschlichen Gebarens zu ...zeiten oder unter norma...mständen. An den unseren ...gefangenen gegenüber ver... Grausamkeiten hätten sich ...nte aller Rangstufen be... angefangen von Soldaten ...Gefängniswärtern, die auf ...affnete Gefangene schos...is zu den Foltern in den ...gnissen Verantwortlichen ...chliesslich auch den Spit...es syrischen Regimes, die ... der legitimen Forderung ...lossen, den Angehörigen ...riegsgefangenen Einzelhei...er das Befinden ihrer Lie...r Kenntnis zu bringen, wie ... internationale Usus er...

...nders schwerwiegend sei...e Umstände der Gefange...höre gewesen. Aus einem ...e des Hauptes des Me...chen Corps der israeli... Armee sei ersichtlich, dass ...erwältigende Mehrheit der ...gefangenen im Laufe ih...aft schwersten körperli... und seelischen Foltern aus... war. Schon jetzt sei klar, ...umindest fünf der Kriegs...enen im Laufe ihrer Haft ...e dieser Foltern körperliche Verletzungen erlitten. Allem Anschein nach seien auch gewisse Kriegsgefangene an den Folgen dieser Martern zugrunde gegangen.

Die Welt dürfe sich nicht über diese drei Verbrechen von Damaskus hinwegsetzen. Israel müsse darauf bestehen, dass die für diese Untaten Verantwortlichen vor Gericht gestellt werden, um eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhindern. Die israelische Regierung werde ihre Ermittlungen über die an unseren Kriegsgefangenen begangenen Grausamkeiten weiterführen und sodann die Befunde voll, in allen Einzelheiten, veröffentlichen.

Im Verlauf der Debatte sagte der Likud-Abgeordnete Shmuel Tamir, die Misshandlung der israelischen Soldaten komme einem provokatorischen Verstoss gegen die Souveränität des Staates Israel gleich. Israel werde nicht mit gleicher Münze zurückzahlen und sich nicht auf barbarische Weise an wehrlosen Kriegsgefangenen vergehen, aber es gebe andere Wege, um auch in diesem Teil der Welt, Kriegsgesetze aufzuoktroyieren.

Der Maarach-Abgeordnete (und Vorsitzende des Ausschusses für Auswärtiges und Sicherheit) Navon sagte, er glaube nicht, dass man den Charakter und die Mentalität des syrischen Regimes ändern könne, doch sollte man durch Aufklärung und Einflussnahme auf die öffentliche Weltmeinung drängen, dass das syrische Regime von den bei ihm geläufigen Methoden ablasse.

Der Likud-Abgeordnete, Prof. Moshe Arens äusserte die Ansicht, dass man aus der Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Syrien und Aegypten kaum Schlussfolgerungen über eine Friedensbereitschaft dieser arabischen Nachbarn ziehen könne. Dies sollte uns eine bedeutsame Lehre sein.

Nach Abschluss der Debatte brachte der Likud-Abgeordnete Menachem Jadid namens aller Fraktionen d. Knesset (mit Ausnahme von Rakach) einen zusammenfassenden Resolutionsantrag ein. Darin heisst es, die Knesset stelle erschüttert und erbittert fest, dass grausame Foltern, Hunger, Misshandlungen und andere Martern den israelischen Kriegsgefangenen in Syrien zuteil wurden.

Die Knesset ermächtigt die Regierung, alle Einzelheiten über die unmenschlichen Greueltaten, die von den syrischen Behörden verübt wurden, allen Staaten, die die Genfer Konvention mitunterzeichneten, zur Kenntnis zu bringen. Auch internationale Institutionen und Faktoren sollen informiert werden.

Der Rakach-Abgeordnete Meir Wilner unterbreitete einen alternativen Resolutionsvorschlag, der jedoch nur die Zustimmung der Rakach-Fraktion erhielt, während alle anderen Fraktionen dagegen stimmten. In diesem Antrag wird der Besuch einer Untersuchungskommission der UN in Syrien und Israel vorgeschlagen, die mit der Ermittlung der beiderseitigen Beschwerden über Misshandlungen von Kriegsgefangenen und die Verletzung der Genfer Konvention betraut werden soll.

Juden und Araber errichten gemeinsam einen Grenzzaun

Zwei grosse Gruppen von Juden und Arabern werden sich nach dem Norden des Landes begeben um dort am Bau eines Grenzzauns mitzuwirken.

Die Angehörigen der Gruppen werden je drei Tage an der Grenze tätig sein. Zu den Freiwilligen werden auch führende Persönlichkeiten, wie der Berater der Regierung für arabische Angelegenheiten, Schmuel Toledano und der Leiter der arabischen Abteilung in der Histadrut Jaacov Cohen zählen.

Rabinowitz fordert erneut verringerten Verbrauch

Jerusalem (HM) — Die Bevölkerung Israels muss sich Zurückhaltung auferlegen und die Regierung sollte dabei mit gutem Beispiel vorangehen. — Dies erklärte Finanzminister Jehoschua Rabinowitz auf einer Pressekonferenz in Jerusalem, in deren Verlauf ihm die Wirtschaftskorrespondenten der Tagespresse vorgestellt wurden.

Der gegenwärtige Zustand, bei **dem der Konsum alle Schranken durchbricht kann nicht länger andauern.** Man könne sich nicht der Tatsache verschliessen, dass sich der Staat Israel in grosser Bedrängnis befindet. Es sei jetzt erforderlich, den Export zu steigern und hingegen den Import einzuschränken.

Der Finanzminister erklärte, er plane nicht, die bereits sehr hohen Einkommensteuersätze noch zu steigern, **doch werden die Vorbereitungen zur Einführung der Mehrwertsteuer ab 1975 fortgesetzt.** Rabinowitz verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, dass noch im Laufe dieser Woche der Kollektivvertrag zur Festsetzung der Akademiker-Gehälter mit den Akademiker-verbänden unterzeichnet werde, damit es zu keinen Arbeitsstokkungen und sozialen Reibungen komme. Fast alle Gewerkschaften werden sodann ihre Kollektivverträge unterschrieben haben.

Hinsichtlich der Beziehungen zwischen dem Finanzministerium und der Staatsbank, sagte Rabinowitz, es sei bedauerlich, dass sie sich derart zugespitzt hatten. Er verspreche, für korrekte und geordnete Beziehungen mit dem Staatsbankgouverneur einzutreten. Dies bedeute jedoch nicht, dass er mit dem Staatsbankgouverneur immer gleicher Meinung sein müsse. Die Regierung sei keineswegs verpflichtet, die Ratschläge des Staatsbankgouverneurs völlig zu akzeptieren.

(Siehe auch Seite 6)

Staatspokal fuer Hapoel Haifa

Von unserem AY-Sportkorrespondenten

Im Bloomfield-Stadion in Jaffa jubelten gestern tausende Haifaer Schlachtenbummler, als der Hapoel Haifa in der 117. Minute des spannenden und überraschend fairen Spieles gegen den Hapoel Petach Tikwa (unter Leitung des Schiedsrichters Handwerk) durch Lifschitz den Siegestreffer erzielte.

Das Spiel, in dem Petach Tikwa fast die ganze Zeit über überlegen gewesen war, wurde nach 90 Minuten um weitere 30 Minute verlängert. Drei Minuten vor Spielschluss erzielte Lifschitz die Entscheidung zugunsten von Haifa.

Den Pokal überreichte Erziehungsminister Ahron Jadlin an den Captain der Haifaer Mannschaft, Engländer.

DAS WETTER

Temperaturen — Jerusalem 21—27; Tel Aviv 19—25, Haifa 20—26, Höhe von Golan 19—26, Tiberias 19—34, Lod 18—30, Gaza 19—27, Beer Schewa 17—32, Ejlat und Golf Schlomo 25—39 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שולם
139

ISRAEL NACH...
...ות ישראל

aus Israels PRESSE

DIE MANOEVER DER OPPOSITON IN DER KNESSET

Haarez beschäftigt sich mit den parlamentarischen Manövern, welche die Opposition zur Zeit in unserem Parlament vollführen, um die Regierung zu überstimmen, zu stören, in ihrer Arbeit zu hindern. Dadurch gibt es Verschiebungen bei Entscheidungen, die letztlich sowieso getroffen werden. Natürlich wäre es besser, wenn die Religiös-Nationalen in die Regierung eintreten und damit die Mehrheit des Kabinetts entscheidend verstärken würden, meint das Blatt, aber klar ist auch heute, dass diese Spiele der Opposition die Regierung wohl stören mögen, sie aber sicherlich nicht zu stürzen vermögen. Kämpfe können dadurch ausgetragen werden, aber zu einem realen Ergebnis, das eine Machtverschiebung zur Folge hat, wird es dadurch sicherlich nicht kommen.

EUROPAEER MIT DEN ARABERN

Dawar kommentiert die neue Annäherung der Europäischen Gemeinschaft an die Araber. Die Zeitung weist darauf hin, dass all diese Entscheidungen im Grunde gegen die Vereinigten Staaten gerichtet sind, wobei man schliesslich bedenken muss, dass unsere, also die Interessen Israels überhaupt nicht einmal in Betracht gezogen werden. Die Kapitulation vor der arabischen Welt ist ja bei den Europäern nicht neu, wir kennen sie bereits seit geraumer Zeit. Es wird die Sache des Präsidenten Nixon sein, Europa klarzumachen, dass der amerikanische Sicherheitsschirm über Europa nur dann andauern kann, wenn Europa die Amerikaner nicht am laufenden Bande verrät, wie das zur Zeit wieder einmal der Fall ist.

NIXON, DIE UdSSR UND DIE ARABISCHE WELT

Al Hamischmar zeigt sich davon überzeugt, dass die Vereinigten Staaten zur Zeit den Russen, zumindest in Aegypten, „stark auf die Füsse treten". Sadat ist heute sehr pro-amerikanisch, da er zur festen Ueberzeugung gelangte, durch die Amerikaner die verlorenen Gebiete von 1967 zurückzuerhalten und daran glaubt, dass diese Methode die einzig gangbare ist. Die Reise des Präsidenten Nixon nach Nahost fügt sich natürlich in diese Absichten ein. Sie wird kaum etwas wirklich Neues bringen, obwohl die Wahrscheinlichkeit besteht, dass versucht werden soll, die nächsten Stadien der Lösung des Nahostkonfliktes mit allen Beteiligten schon genau zu besprechen.

KEINEN TERRORISTEN-STAAT AN UNSEREN GRENZEN

Omer wendet sich schärfstens gegen jeden Gedanken, der jetzt von der Amerikanern her aufkommen könnte, im Westufergebiet und in der Gazazone einen Staat zu schaffen, der von den Terroristen regiert wird. Schliesslich können wir keiner Lösung zustimmen, die eindeutig die Fortsetzung eines Krieges gegen uns, und zwar mit allen Mitteln, beinhalten müsste, meint die Zeitung. Sollten diese Ideen bei dem Nixon-Besuch zur Sprache kommen, ist es unsere Sache, eine klare Position zu beziehen und nicht zurückzuweichen.

HUSSEIN SOLLTE SICH RUHIG VERHALTEN

Hamodia rät dem König Hussein von Jordanien, er solle doch seine Vorschläge zu „einer Lösung" mit Israel für sich behalten und ruhig bleiben. Schliesslich, so meint das Blatt, habe Hussein ja sowieso nichts zu gewinnen: gibt Israel irgendwelche dieser Gebiete ab, bekommt er sie doch kaum noch einmal unter seine Herrschaft. Sie würden dann von den Palästinensern, *wer immer das sein sollte*, regiert werden. Also kann es Hussein herzlich gleichgültig sein, was damit geschieht. Sprecher irgendeiner Gruppe der Palästinenser wird er sowieso nie werden.

Noch Diskussion ueber die Teuerungszulage

Der Vizepräsident des Industriellen-Verbandes, **Abraham Schawit**, bezeichnete die Mitteilung des Histadrut-Sekretärs Jerucham Meschel über die Zahlung einer 20-prozentigen Teuerungszulage vom 1. Juli an als verfrüht. Die Industriellen hatten zwar ihre grundsätzliche Zustimmung zur Zahlung einer Teuerungszulage gegeben, doch bisher noch keinerlei Vereinbarungen über deren Höhe getroffen.

Nach der Erklärung Schawits könne über die Zulage erst nach der Veröffentlichung des Teuerungsindexes durch das Statistische Zentralamt am kommenden Sonntag verhandelt werden. Aus diesem Index kann sich eine Teuerungszulage von 16% oder auch von 24% ergeben.

SAPIR WILL DREI MILLIARDEN DOLLAR MITBRINGEN

„Mir geht es in der Hauptsache darum, drei Milliarden Dollar nach Israel mitzubringen", erklärte **Pinchas Sapir** in New York auf die Frage, welche Aufgabe er nach seinem Ausscheiden aus der Regierung zu erfüllen habe.

In diesem vom Rundfunk ausgesendeten Interview äusserte sich Sapir optimistisch über einen baldigen Eintritt der RNP in die neue Regierung. Er griff jedoch den Vertreter der jungen Generation in dieser Partei, MdK Jehuda Ben-Meir, wegen seiner hohen Ambitionen scharf an.

Sozialarbeiter fordern Regierungsinitiative

Baruch Levy, der Leiter der beratenden Jugendbehörde im Büro des Ministerpräsidenten, und Polizeiminister Schlomo Hillel versicherten, dass eine Reihe von Empfehlungen der Katz-Kommission innerhalb kürzester Zeit praktisch ausgewertet werden sollen. Diese Kommission war auf Anregung von Ministerpräsidentin Golda Meir nach den Protestdemonstrationen der Schwarzen Panther in den Jahren 1970 und 1971 gebildet worden. Mehr als hundert Fachleute hatten unter dem Vorsitz von Dr. Israel Katz, dem früheren Generaldirektor des Nationalversicherungs-Instituts, eine Untersuchung über die Situation der vernachlässigten Jugend angestellt und einen 900 Seiten umfassenden Bericht mit 289 Empfehlungen ausgearbeitet.

500 Sozialarbeiter, die in diesen Tagen im Rahmen einer Arbeitstagung nach Jerusalem kamen, fordern eine wirksame Regierungsinitiative in Zusammenhang mit diesem Bericht innerhalb eines Monats. Ein besonderer Minister sollte sich diesem *Anliegen des sozialen Fortschritts* widmen.

Dr. Israel Katz erklärte auf dieser Tagung: „Wir können bald nicht mehr daran glauben, dass in Israel der Grundsatz der sozialen Gleichstellung gilt." Dr. Elieser Jaffe von der Baerwald-Schule für Sozialarbeit an der Hebräischen Universität bezeichnete es als einen Bruch aller Wahlversprechungen, wenn die Regierung nicht sofort diese Initiative ergreift. Auch der neue Leiter dieser Baerwald-Schule, Prof. Jona Rose[...] drängte auf die Durchfü[...] der Kommissions-Empfehl[...] Die unmittelbare Nachbar[...] des Tagungsortes, das [...]ranz-Haus, mit dem vern[...]sigten Wohnviertel Schmo[...]navie erinnere an die Drin[...]keit dieses Anliegens. M[...] *Schulamit Aloni* betonte, den minderbemittelten Be[...]rungsschichten eine Unt[...]zung zukomme und dies[...] nicht zu schämen brauch[...]ne solche Hilfe anzunehme[...] Demonstranten, die sich a[...]gungsort eingefunden [...] darunter Motti Aschkena[...] die Schwarzen Panther, [...] jedoch die Ministerin vo[...] sie ihre Kampfideale stark [...]schmälert habe, seit sie d[...]gierung angehört.

Schadenersatzklage gegen den Chauffeur von Arik Scharon

Das Bezirksgericht Beer Schewa wird gegen Ende dieses Monats über eine Schadenersatzforderung in Höhe von 750 000 IL verhandeln, die im Namen eines arabischen Kindes gegen Mordechai Levy, den Chauffeur des damaligen Befehlshabers des Südbereichs, Aluf Arik Scharon, und gegen den Staat Israel (Verteidigungsministerium) eingereicht wurde. **MdK Scharon wird in diesem Prozess als Zeuge aussagen.**

Das Militärfahrzeug Scharons befand sich am Nachmittag des 12. April 1973 auf dem Wege nach Jerusalem. Beim Kilometer 46 der Chaussee von Dhaharija nach Hebron überholte der Wagen einen Autobus, der an einer Haltstelle angehalten hatte. In diesem Augenblick lief ein siebenjähriger Junge aus Hebron über die Strasse. Er wurde vom Wagen Scharons erfasst und erlitt schwere Kopfverletzungen, in deren Folge ihm eine Invalidität von 100% zuerkannt wurde. Die ursprüngliche Schadenersatzforderung seines Vaters belief sich auf über eine Million IL.

Die Anklageschrift beschuldigt den Militärchauffeur Scharons der Unachtsamkeit, ewil er die Geschwindigkeit des Fahrzeugs beim Überholen des Autobusses nicht herabgesetzt hatte. Die Verteidigung bezichtigt jedoch das Kind der vernachlässigten Vorsicht beim Überqueren der Chaussee.

Neueste FILM

Ben Jehuda: „AMARCORD"

Fellinis dreizehnter Spielfilm ist diesmal sozusagen in aller Stille entstanden, ohne grosse Vorankündigungen, ohne Publicity, ohne dass Zeitungen und Illustrierte in aller Welt mit Vermutungen, Interviews und dergl. auf das „Ereignis" — und ein Fellini-Film ist immer ein filmisches Ereignis — aufmerksam machten. Das mag vielleicht daran liegen, dass „Amarcord" kein so bombastisches, schwer verständliches Leinwand-Mosaik darstellt, wie es Fellinis letzte Filme „Satyricon" und „Roma" waren. „Amarcord" ist dagegen, trotz mancher turbulenten Szenen, im Grunde genommen ein stiller, ja fast könnte man sagen, ein poetischer Film.

„Amarcord" heisst im Dialekt der Provinz Emilia soviel wie: „Ich erinnere mich". Fellini entwirft in diesem Film das Leben und Treiben in seiner Geburtsstadt Rimini, das liebevolle, schöne und poetische, aber auch das satirische, groteske und verfremdete *Bild einer Provinzlandschaft*. Nun darf man allerdings nicht annehmen, dass Fellini seine Jugendzeit wirklich so erlebt hat, wie er sie im Film schildert, sondern er rekonstruiert mit expressiver Fantasie einen Jahresablauf in der Kleinstadt Rimini, das lustige, skurrile, beschränkte Leben in der Provinz, in das wohl doch manche selbsterlebte Züge mit hineinverwebt sind. Natürlich gibt es keine Handlung, nur alltägliche Episoden werden aneinandergereiht: das abendliche Promenieren auf dem Corso, das gewohnheitsmässige Hin- und Herpendeln zwischen Kirche, Kino, Strassencafe: es geht um Familienleben, Schule und Erziehung (die Szenen im Klassenzimmer sind eine köstliche Bilderfindung), erste sexuelle Abenteuer und vieles mehr. Zwei Episoden bleiben vornehmlich im Gedächtnis haften: die operettenhafte *Persiflage* einer faschistischen Kundgebung, mit der Fellini den seelischen und religiösen Provinzialismus anprangert, der dem Faschismus den Weg bereiten half, und die Szenen um den geistesgestörten Onkel Theo, der bei einer Landpartie mit seiner Familie auf einen Baum klettert und nach einer Frau schreit. Diese beiden Episoden sind die Schlüssel-Szenen des Films, mit denen die geistige und menschliche Unfreiheit im Provinzleben eindeutig i[...]tiert wird. Die Fülle der [...]schen Einfälle, die Fel[...] diesem Erinnerungs-Pa[...] ins Bild gesetzt hat, beru[...] treffende Beobachtunge[...] er sie nun aus Kindheit[...]rungen herausgeholt od[...] Fantasie-Rekonstruktione[...] späteren Lebensjahren a[...] haben. Ueber allen Szen[...] Episoden lagert ein lieb[...] poetischer (manchmal al[...] auch ein boshafter) Zu[...] mehrt um oft stimmu[...] Landschaftsbilder sowo[...] Stadt selbst als vor all[...] Meereslandschaft.

„Amarcord" wird b[...] kein Kassenschlager wer[...] „Satyricon" und „Roma[...] alle früheren Filme Felli[...]mentlich „La Strada", [...] kürzlich wieder dank[...] Fernsehen geniessen k[...] aber „Amarcord" ist t[...] fehlenden durchgehende[...] Fabel ein grossartiger F[...] eben ganz und gar aus d[...]fallsreichtum der Episo[...]ne Kraft bezieht.

NACHWORT ZUM „THE STING"

Wie jetzt bekannt w[...] der Film „The Sting" zu[...] amerikanischen Film de[...] 1973 gekürt worden un[...] die meisten „Oscars". [...]gisseur des Films, Geo[...] Hill, wurde zum beste[...]seur erklärt, der Drehbu[...] David Ward, erhielt [...] eine Auszeichnung und [...] Ausstattung von Jame[...] und die Musik von Marv[...]lisch wurden mit eine[...]car" belohnt. Damit b[...] Sting" gegen die Konkur[...] „The Exorcist" gesiegt. [...] Favorit galt, aber nur ei[...]car" für das beste Drehb[...] fremder Vorlage erntete.

ISRAEL KÖNNTE MIT ERFOLG IN HAMBURG AUSSTELLEN

Haifa (AS) — Die „Hamburger Messe und Congress GmbH" veranstaltet alljährlich zehn bis dreizehn Messen und Ausstellungen auf ihrem Gelände. Ein Teil davon ist national, ein Teil international; es handelt sich vorzugsweise um Fachmessen. Für Israel könnte die Teilnahme interessant sein, und eventuell in Hamburg getätigte Geschäfte könnten zu einer günstigen Beeinflussung der jetzt negativen israelischen Handelsbilanz beitragen. Dies erklärte der Direktor der Hamburg Messe und Congress GmbH, **Hans-Joachim Hörenz**, in einem IN-Interview.

Vorher berichtete der Gast in einem Vortrag im Hotel Dan Carmel vor Mitgliedern der *Freundschaftsliga Haifa—Hamburg* Konsuln und Vertretern der Schiffahrts- und Wirtschaftskreise dass man sich in Hamburg der politischen und ökonomischen Probleme Israels wohl bewusst sei. Man nehme mit Staunen zur Kenntnis, dass Israels Industrieproduktion gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in den ersten vier Monaten des Jahres 1974 um 36% anstieg, u. dies trotz d. Jom-Kippur-Krieges. Doch sind die Importe gleichfalls drastisch gestiegen und man könne Israels Ziel verstehen, bis Ende 1978 etwa 83 Prozent der Importe durch Exporte decken zu wollen. Um dieses Ziel zu erreichen, **ist gezielte Werbung und Marktforschung im Ausland eine Notwendigkeit.**

Im Hamburg findet vom 16. bis 25. August die grösste deutsche Messe für Konsumgüter, „Du und Deine Welt", statt. vom 4. bis 8. September folgt die „Interbad", Internationale Bade-Ausstattungs-Messe, danach vom 12. bis 14.9. die Ipharmex, Internationale Pharmazeutische Ausstellung, und schliesslich vom 24. bis 28. September die Biennale für Schiffbau und Marine-Industrie — wobei denkbar wäre, dass auch israelisches elektronisches Know-how einmal in diesem Rahmen seinen Ausdruck finden könnte. Von 28. bis 30. September wird die Hamburger Mode-Messe die neuesten Modelle für den Frühling und Sommer 1975 zeigen.

Herr Hörenz führte in Israel Gespräche mit dem Handels- und Industrieministerium, der Messe-Organisation in Tel-Aviv, wurde von Bürgermeister Josef Almogi empfangen und nahm auch Kontakte mit Wirtschaftskreisen in den drei grossen Städten auf.

Suchaktion nach falschen Dollars

Der israelischen Polizei war von der Interpol mitgeteilt worden, dass *möglicherweise* gefälschte Banknoten in Höhe von 2 500 Dollar aus dem Fernen Osten eingeschmuggelt wurden. Polizeibeamte in Zivilkleidung nahmen daher während der vergangenen Tage eine gründliche Untersuchung auf dem Schwarzen Markt in der Lilienblumstrasse in Tel-Aviv vor.

Im Laufe dieser Aktion wurden zwei Verdächtige festgenommen, nach Abschluss der Ueberprüfung jedoch wieder auf freien Fuss gesetzt. Die Polizei ist nicht davon überzeugt, dass die gefälschten Dollars in Umlauf gekommen sind.

MILDE STRAFE FUER FRONT-KAEMPFER

Vor dem Richter in Chedera stand der 23jährige Chanania Abergil aus Benjamina. Er war angeklagt, durch leichtfertige Fahrweise den Tod des 15jährigen Jungen herbeigeführt zu haben. Abergil hatte den Jungen zusammen mit zwei anderen Bewohnern dieser Siedlung auf der Plattform eines Traktoranhängers mitgenommen. Er handelte dabei gegen die ausdrücklichen Anweisungen des Traktor*besitzers und besass zudem nicht* den erforderlichen Führerschein. Während der Fahrt auf einem Feldweg fiel der Junge unter ein Rad des Traktoranhängers.

Das Urteil lautete auf vier Monate bedingte Haft mit drei Jahren Bewährungsfrist, Entzug des Führerscheins für drei Jahre sowie 600 IL Geldstrafe. „Der Angeklagte diente in einer Panzereinheit und nahm an den Kämpfen auf den Golanhöhen und am Suezkanal teil. Dank dieser Frontkämpfer sind wir und jene, die unsere Existenz sichern, heute noch am Leben" — erklärte der Richter zur Begründung dieses milden Urteils. Zudem berücksichtigte er die schwierige soziale Situation des Angeklagten.

Haifaer Kongressorganisation wird aktiv

Seine erste öffentliche Veranstaltung hielt gestern das neugegründete Haifaer Kongress-Büro ab, dessen Aufgabe es ist, Kongresse in der Karmelstadt anzuregen. Das Kongressbüro wurde auf Initiative des Haifaer *Bürgermeisters* ins Leben gerufen und wird von Schoschana Singer geleitet.

An der gestrigen Zusammenkunft beteiligten sich ausser Bürgermeister **Josef Almogi** auch Vertreter des Hotelgewerbes, der Reiseagenturen, d. Handelskammer, der El-Al sowie des Touristikministeriums. Gäste waren Repräsentanten des Technion, der Haifaer Universität und Medizinischen Hochschule, die alle als potentielle Veranstalter internationaler Tagungen in Frage kommen.

NECKERMANN-TOURISTIK ANGESTIEGEN

Die Zahl der von der grossen europäisch-bundesdeutschen Reisegesellschaft Neckermann organisierten Gruppenreisen nach Israel ist erheblich gestiegen. Während im Vorjahr in diesem Rahmen etwa 150 bis 200 deutsche Touristen für 14tägige Aufenthalte pro Monat ins Land kamen, sind in diesem Jahr 450 Teilnehmer an Neckermann-Israel-Reisen aus der Bundesrepublik pro Monat zu verzeichnen. Dies erklärte der Direktor des „Daka"-Reisebüros **Edwin Luft** in Haifa, als Betreuer der Gruppen in Israel. Die Gäste kommen mit El-Al oder „Lufthansa" ins Land und verbringen 14 Tage in Nathania.

Auf der „Delphi" trafen gestern 550 britische Touristen in Haifa ein, nachdem sie vorher Alexandria und Beirut besucht hatten.

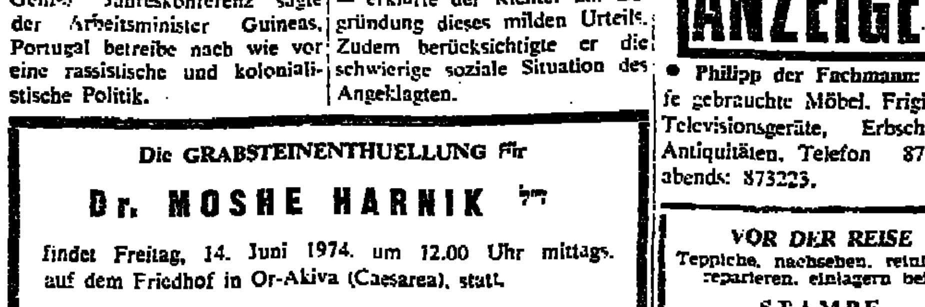
DEVISENVERGEHEN EINER IMPORTFIRMA

Ein Chemikalien-Importeur wurde zu einer Geldstrafe von 100 000 IL und seine Firma zu einer Geldstrafe von weiteren 60 000 IL verurteilt, weil sie 350 000 IL in ausländischer Währung in der Schweiz belassen und nicht dem Finanzministerium zur Verfügung gestellt hatten.

Die Richterin schloss sich dem Antrag der Verteidigung an und verzichtete in Anbetracht des hohen Alters des beschuldigten Importeurs auf die Verhängung einer Gefängnisstrafe. Sie verurteilte den Importeur jedoch zu einer bedingungten Gefängnisstrafe von vier Monaten, stimmte aber zugleich einer ratenweisen Abzahlung zu.

Guinea fordert Ausschluss Portugals aus der ILO

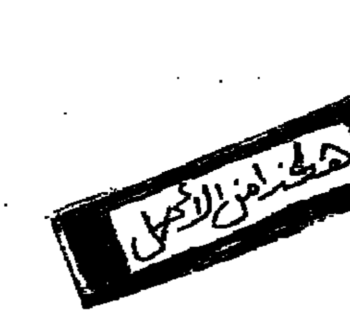
Die afrikanische Republik Guinea hat den Ausschluss Portugals aus der Internationalen Arbeitsorganisation, einer Sonderkommission der Vereinten Nationen, gefordert. Auf der Genfer Jahreskonferenz sagte der Arbeitsminister Guineas, Portugal betreibe nach wie vor eine rassistische und kolonialistische Politik.


Die GRABSTEINENTHUELLUNG für

Dr. MOSHE HARNIK ז"ל

findet Freitag, 14. Juni 1974, um 12.00 Uhr mittags, auf dem Friedhof in Or-Akiva (Caesarea), statt.

SONIA HARNIK
und die Familie



"Abwertung, schwankender Währungskurs, etc..."

Ich behaupte nicht, dass eine .bwertung oder Einführung ei- es schwankenden Wechselkur- s des IL schon eine alternative ledizin für alle unsere wirt- haftlichen Krankheiten bedeu- n. es sei denn, wenn sich multan unsere gesamte Wirt- haftspolitik von Grund aus än- rt und mit eiserner Hand rchgeführt wird; aber dieses astische Mittel (Abwertung ...) so von der Hand zu wei- 1 aus Gründen, die „unbe- indet" sind, müsse doch als genauswischerei betrachtet rden.

Herr Dobrat, Wirtschaftsbera- des Finanzministers, bemerk- unlängst, anlässlich des Jah- berichtes der Israel Staatsbank l den Äusserungen seines Prä- enten (Sanbar), u. a. folgen- „...Eine Abwertung wür- zu keiner Vergrösserung des orts beitragen, da es jetzt ieso nicht genügend Ware Exportieren gäbe, die über jetzige Exportvolumen hin- gehen, sogar, wenn die Ex- eure einen höheren Gegen- t in IL bekommen..." Ich e: Begnügt man sich mit der stellung eines negativen Zu- des und muss man nichts gen unternehmen?

igelung der „reissenden" In- on, Verringerung des Imports Verbrauchseinschränkung, hnallung des Gürtels (natür- müsste hierin die Regierung gutem Beispiel vorangehen!) vor allem Erhöhung der Ar- moral, etc., dies sind die l. die zu einer Vergrösse- des Exports beitragen kön-

nes ist sicher: Wenn eine e Kluft zwischen dem offi- n Kurs des IL und seinem en Kaufkraftwert, die sich r mehr verbreitert, besteht, n die drastischesten Schrit- nternommen werden (inklu- Abwertung, schwankende selkurse), um einen Absturz Virtschaft in den Abgrund und einer unvorstellbaren Kata- strophe zu vermeiden.

Schritte, wie Einführung einer 10% Hinterlegung des Import- wertes, Einschränkung von De- visenzuteilungen und dergl. sind sogar verständlich und auch er- wünscht, aber nur dann, wenn sie im Rahmen einer neuen Wirt- schaftspolitik, die auf neuen dem schwierigen Wirtschaftszustand entsprechenden Bedingungen ba- siert sind, unternommen werden. Was ist denn ihr Wert, wenn sich sonst nichts ändert?! Flickarbeit!

Ist es denn nicht klar, dass bei einem Zustand — wie heute — die Devisenreserven immer klei- ner werden, aber nicht nur infol- ge des sich immer mehr vergrös- sernden Imports, der durch die „rennende" Inflation bedingt ist, sondern auch dadurch, dass der laufende Devisenzustrom ins Land aus den verschiedensten Quellen durch den bestehenden unrealistischen Devisenkurs des IL aufgehalten wird.

Nehmen wir als Beispiel die Touristik vom Ausland nach Is- rael. Man sagt, dass 1974 bisher ca. 60 000 Touristen ins Land kamen. Vor 1—1½ Jahren war der offizielle Kurs des IL und der „freie" Kurs (Lilienblumstr.) mit ca. 5% Unterschied; selbst- verständlich haben alle Touristen (oder fast alle) ihre Devisen zum offiziellen Kurs umgetauscht und belieferten nicht den „schwar- zen" Markt: aber jetzt besteht seit einigen Monaten eine Diffe- renz von ca. 20% und ist es da zu verwundern, wenn der Gross- teil der Touristen ihre Devisen nicht in den Schatz des Finanz- ministeriums fliessen lässt? Und dabei bedeutet doch Touristik aus dem Ausland „unsichtbarer Export" (invisible export)!

Tragikomischer und noch gro- tesker erscheint mir der Zustand betreffs der Touristik vom In- land ins Ausland (unsichtbarer Import: invisible import).

Man sagt, dass auch dieses Jahr, sowie voriges Jahr, ca. 200 000 Israelis ins Ausland fah- ren werden. Jeder von ihnen ist autorisiert $ 450 (oder den Ge- genwert in jeder anderen frem- den Währung) gegen Israel Pfun- de zum offiziellen Kurs von IL 4.20 per $ zu erwerben und mit- zunehmen, (d. i. umgerechnet 378 Millionen IL) insgesamt also 90 Millionen $. Unter den heu- tigen Bedingungen, ist das doch einfach ein Geschenk, ein sub- sidierter Wechselkurs für eine le- bensunwichtige „Einfuhr" und absolu paradox, denn dieses „Ge- schenk" bedeutet eine Art Ver- rechnung und Rückgabe a conto der hohen Reisesteuer!

Dies sind bloss 2 Beispiele, wohin ein solch unmöglicher Zu- stand einer sich immer mehr verbreiternden Kluft zwischen offiziellem Wechselkurs und sin- kender Kaufkraft hinführt.

Es gibt noch einen Grund, der gegen Abwertung und event. „floating rate" angeführt wird, der meiner Meinung nach unbe- gründet ist, der aber ständig er- wähnt wird, scheinbar, weil man nichts besseres vorzuschlagen hat und aus Angst tiefgehende Änderungen einzuführen. Der angeführte Grund ist, dass im Falle einer Abwertung oder „floating rate" Konvertierungen in IL in ungewohntem Ausmasse stattfinden würden, deren infla- torischer Einfluss nur Schaden bringen würde; dasselbe wird bei einer „floating rate" vermu- tet: meiner Meinung nach sind bei unserer wirtschaftlichen La- ge die Auswirkungen einer Ab- wertung oder „floating rate" un- gefähr die gleichen.

Diese Vermutung der übertrie- benen Konvertierungen in IL ist meiner Meinung nach eine ein- seitige Betrachtung und unana- lytisch. Warum? Nehmen wir als Beispiel die Lage vor 1—1½ Jahren. Damals herrschte eine Art von Beruhigung in der Wirt- schaft. (Jährliche Inflationsstei- gerung: bloss einige Prozente). Der offizielle Pfundkurs hier und der Natad-Kurs waren wäh- rend vieler Monate ungefähr- gleich, der schwarze Markt fast tot, da nur eine Differenz von ca. 5% bestand. In dieser Zeitpe- riode konvertierten bestimmte Publikumskreise bestimmte Devi- senbeträge in IL, um ihre Le- bensnotwendigkeiten zu decken, ohne dass diese Konvertierun- gen einen besonderen Einfluss auf die negativen Auswüchse der Inflation hätten. Da kam nun die Zeit des Jom Kippur-Krieges. Die „gemässigte" Inflation (Ko- sten—Nachfrage—Inflation) ging in eine „reissende, rennende" In- flation über (jährliche Steigerung ca. 25%). Es wurden zwar so- wohl bedeutende Devisenbeträge in IL konvertiert und andere Investitionen zu Geld gemacht, und zwar von Spekulanten, die die bestehenden zu „alten Be- dingungen" zu erwerbenden in- dexgebundenen Staatsbonds und Neuausgaben erwarben, um die daraus erwachsenden Profite zu geniessen, aber Devisen zum täg- lichen Gebrauch wurden mög- lichst wenig zu dem bestehenden unrealistischen Wechselkurs kon- vertiert, sondern aus allen ande- ren Quellen zu decken versucht, nur nicht aus Konvertierungen.

Wenn daher nach einer Ab- wertung übergrosse Mengen von Devisen in IL konvertiert wer- den, so ist diese Quantität des- halb so gross, weil während ei- ner langen Periode vorher — in Erwartung einer Abwertung: d. h. Angleichung des unrealisti- schen Wert der bestehenden Kaufkraft, — nicht ausreichend — Devisen in IL konvertiert wurden.

Kurz resümiert: In einer Pe- riode nach einer Abwertung wird eine grössere Quantität von De- visen in IL konvertiert, weil wäh- rend der Periode vor der Abwer- tung aus obenwähnten Gründen eine kleinere Quantität von De- visen konvertiert wurde.

Parallel hierzu: Weil in einer Periode vor einer zu erwarten- den Abwertung eine kleinere Quantität von Israel Pfunden (die aus Devisenkonvertierungen stammt) in die Wirtschaft strömt, strömen nach der erwarteten eingetretenen Abwertung grösse- re Quantitäten von Israel-Pfun- den (die von Devisenkonvertie- rungen stammen) in die Wirt- schaft, was an sich — beide Pe- rioden zusammengefasst — ein Ausgleich bedeutet.

Dies ist ein weiteres Beispiel, wie Tatsachen verfälscht werden, wenn angeführte Gründe nicht eingehend analysiert werden.

Dr. S. Reich

Freie Tribüne

140 Landwirtschafts-Journalisten kamen nach Israel

Internationale Kongress .andwirtschafts-Journalisten vom 2.—8. Juni d. J. in Is- tatt. 140 Journalisten aus ändern kamen, trotz der Ereignisse an der liba- ıen Grenze, und die Dele- aus Japan war die einzige, offenbar auf einen Wink oben", absagte. Besonders waren die skandinavischen die BRD, Österreich, eich, England, Holland en, es gab jedoch auch erte aus anderen Ländern, er von besonderem Inter- ür uns, aus der Türkei us Zypern. Da der Ver- grundsätzlich nur Journa- der freien Länder als Mit- hat, nahmen die kommu- ıen und andere Länder eil.

Fachpresse der Landwirte e respektable Macht, ge- on Dutzenden von Millio- n Landwirten in der Welt; ch ist es eine Fach- und politische Presse. Anderer- t jedoch sicher, dass po- Eindrücke aus Israel uns ı diesem Publikum sicher- litisch von Nutzem sind, ich um ein Publikum han- as meistens abseits von rossen Weltpolitik steht, is sicherlich von unserer anda im Ausland (sofern ropa so etwas überhaupt t) kaum angesprochen

e hat jede Fernsehan- nd Radiostation ihren ei- Abteilungs-Leiter für land- aftliche Fragen, heute von Landwirtschaftsmi- n, Gewerkschaften, und ativen Hunderte von hergestellt, die Millionen enschen sehen. So trafen n Beispiel unter den Gä- len Pressesprecher des ischen Landwirtschafts- riums den Leiter der rale der schwedischen Gewerkschaften, einige ausge- zeichnete Professoren für Agro- nomie aus Versailles, selbstver- ständlich Fachleute für Weinan- bau aus Frankreich, Herausge- ber landwirtschaftlicher periodi- scher Zeitschriften aus der BRD und andere.

Von besonderem Interesse waren, wie gesagt, die Vertreter der Türkei, ein junger Journa- list der grössten türkischen Zei- tung, „Gumurhia", der ein pro- fundes Interesse an allem be- kundete, und der mir erzählte, Israel sei eigentlich in der Tür- kei wenig bekannt, und dass er jetzt 10 Artikel für seine Zei- tung schreiben wird. Der Zy- priote, ein Grieche, war der erste seines Landes, der an einem sol- chen Kongress teilnahm, und auch er zeigte tiefes Interesse an allem. Einigermassen pro-ara- bisch waren erstaunlicherweise die Engländer; es zeigte sich, dass in England offenbar die arabische Propaganda grösseren Erfolg hat als anderswo.

Ausser Vorträgen und Debat- ten waren die meisten Tage Be- sichtigungen gewidmet. Als Gä- ste der Besiedlungsabteilung der Sochnut besuchten sie die neue Siedlungen in der Jordan- Senke, und das Regionalzen- trum in Lachisch, als Gäste des KKL besichtigten sie eine Baum- schule in Kirjat Schmona und die Aufforstungs-Arbeiten in Ober-Galiläa, und bestanden darauf, in Byria mit eigenen Händen Bäume zu pflanzen. Die Weinkeller Rischon le Zions gaben die Abschiedsfeier, und Tonnen von schriftlichem Mate- rial überschüttete die Teilneh- mer. Der scheidende Landwirt- schaftsminister, Gwati, begrüss- te den Kongress zu Beginn, es war beinahe seine letzte Amts- handlung.

Der Vereinigung der Land- wirtschafts-Journalisten Israels, und ganz besonders ihres rühri- gen Vorsitzenden, Juwal Elizur (vom „Maariv"), gebührt Lob da- für, dass dieser Kongress trotz grosser Schwierigkeiten, beson- ders finanzieller Art, stattfinden konnte. Zwar halfen Regierungs- ämter mit (besonders mit Re- den), aber dass das Aussenmini- sterium oder Aufklärungsmini- sterium hier tatsächlich initiativ oder finanziell etwas getan hät- ten, lässt sich nicht sagen. Und trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, war dieser Kongress für Israel ein Erfolg, obwohl ihn eigentlich nur ein paar israeli- sche Journalisten, sozusagen „privat", aufzogen.

Reuven Assor

Interflora Wettbewerb – 1974

Nach Truppenentflechtung, Gefangenenaustausch und Re- gierungswechsel sich einmal nur mit Blumen zu beschäftigen, ist zumindest für Zuschauer eine Erholung.

Interflora Israel (Vorsitzender Chagai Katz) hat einen Wettbe- werb im Arrangieren von Blu- men veranstaltet. Teilnahmebe- rechtigt sind alle Mitglieder von Interflora/Israel, sowohl als Flo- risten, die eine Mindestzeit von sechs Monaten in einem dem Verband angeschlossenen Ge- schäft gearbeitet haben.

Zum Finale im Sheraton-Ho- tel waren zwölf Bewerber ange- treten. Vier Aufgaben, darunter Brautstrauss und künstlerisches Arrangement nach freier Wahl waren gestellt. Die Jury — unter ihnen Chaim Weisskirsch, der Champion des Interflora Wettbewerbes 1971 — hatte Punkte für jede Aufgabe und jeden Teilnehmer zu geben. Die Höchstzahl der Punkte bestimm- te den Sieger.

Brautsträusse, klein, zart, mit gekonnt herabhängenden Ranken sind heute schon fast klassische Orchideengebinde. Die blassweisse, zierliche Orchideen- blüte: Penelope ist Favoritin.

Für das Blumenstück nach freier Wahl waren Phantasie so- wohl wie Arrangierkunst keine Grenzen gesetzt. Paradiesvögel (Zippor Gan Eden) fehlten ge- nausowenig wie die leuchtend roten, exotischwirkenden Anthu- rium und Gloriosa Rothschildia- na. Tulpen, Nelken und Narzis- sen... sind fast zu einfach, um im Wettbewerb eine Chance zu haben. Lilien, schneeweiss und sanftgelb passen in grosse Gefässe, Kupferschalen, je grösser, desto wirkungsvoller sind en vogue.

Supergerbera in allen Goldtö- nen und strahlende Sonnenblu- men wirken effektvoll, wo und wie immer sie auch dekoriert werden. Liabrice, die veredelte, kolbenförmige Feldblume in ver- schämtem Lila hat sich ihren Platz auf dem Edelblumenmarkt erobert. Alle, bei uns zur Ver- arbeitung gekommen Blumen und Blätter sind tozeret haarez.

Von MARIANNE

Israel mit seinen etwa 60 Interilorageschäften bildet von der Weltinterflora nur etwa 0,12%; aber 28 000 Aufträge im letzten Jahr brachten einen Wert



von IL 900 000. Somit hat Is- rael 1,2%, den höchsten Anteil am Interfloraweltumsatz.

Die Organisation hat ihre ei- gene Währung: Florin, nicht den holländischen Gulden, sondern eine Blumenwährung. Man kann in irgend einem Land der Welt (ausser Russland, Albanien und China) eine Bestellung aufgeben und hat keinen überteuerten Preis zu zahlen, denn Ziel von Interflora ist: Dienst am Kun- den.

Lea Rabin, zur Zeit des Wettbewerbs seit 24 Stunden Gattin des Ministerpräsidenten, als Ehrengast des Abends ver- zierte ihr Maxikleid, Milles Fleurs Muster, mit der, ihr über- reichten blassgrünen Edelorchi- dee.

Die Schiedsrichter hatten schwere Arbeit: Welches Stück war das Meisterstück? Welcher Florist sollte den Pokal für das Jahr 1974 bekommen, und, als Geschenk eine Reise nach Mia- mi Beach, zur Teilnahme am in- ternationalen Wettbewerb?

Margalit (Iris: Tel-Aviv) ging als Siegerin hervor. Einer ihrer schärfsten, punktnahesten Kon- kurrenten war Blumenhändler im Zivilleben und Tankist der Reserve!

Margalit wird es schwer ha- ben, bei der Vertretung unseres Landes im Weltwettbewerb, aber, Miami Preis oder nicht, Israels Blumen und die die mit ihnen umzugehen verstehen kön- nen sich sehen lassen.

DAS WORT HAT der Leser

„BEATE KLARSFELD"

Auf den Artikel von M. Biel in den Israel Nachrichten vom 7.6.74 „Der Fall Beate Klars- feld im israelischen Blickfeld — oder — das Volk des langen Ge- dächtnisses vergisst zu schnell", möchte ich folgendes fragen:

1) Warum hält Herr Biel es für zweckmässig, einer Freun- din Israels, die besonders aktiv und ihres Mutes wegen von der Welt bewundert wird, ihre Ver- gangenheit vorzuwerfen?

Berühmte charaktervolle Per- sönlichkeiten haben im Laufe ihres Lebens Ansichten geändert, was im Rahmen einer Entwick- lung durchaus üblich ist.

2) Warum macht Herr Biel über den Knessetvorsitzenden eine abfällige Bemerkung, weil ihm deutsch nicht geläufig ist ?

3) Der Auffassung des Herrn Biel, dass uns die israelische Geisteshaltung im Falle Klars- feld keine Ehre einbringt muss ich aufs schärfste widersprechen. Solche Artikel werden uns mehr schaden als nützen!

E. Snatager

Entgegen der Gewohnheit an Leserbriefe keine Antwort anzu- hängen, muss diesmal Grund- sätzliches gesagt werden. Es ist nichts dagegen zu sagen, dass jemand anderer Meinung ist als der Autor eines Artikels. Es ist aber durchaus etwas dagegen zu sagen, wenn er seine Auffassung als des Wortes letzten Schluss verkündigt. So wie dem Autor des Leserbriefes das Recht auf eine Meinung zusteht, darf wohl auch ein Journalist eine Mei- nung äussern, ohne das Urteil, dass „solche Artikel schaden". Diese Art der Verurteilung muss mit allem Nachdruck wi- dersprochen werden.

M. Biel

★

Die Redaktion macht all jene die Leserbriefe einsenden, dar- auf aufmerksam, dass nur sol- che Briefe, die dem Einsender persönlich schaden könnten, oh- ne volle Namensnennung er- scheinen werden. Alle anderen Briefe müssen mit vollem Na- men gezeichnet werden.

HEINE UND DAS TELEFONBUCH

Die folgende Glosse (Frei nach Heine) ist ein „Willkom- mensgruss" für das neue Iwrit- Telephonbuch :

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu.
Und wem sie just passieret,
Dem macht sie die Augen entzwei.
(Frei nach Heine).

Das dürfte wohl genug besa- gen.

Prof. H.G. Dr. S. Ostrowski
Tel-Aviv

Vandalismus und Fussball

Von EDWIN ROTH

Die Bundesrepublik Deutschland hat Glück, weil die englische Fussball-Nationalmannschaft in den Ausscheidungsspielen für die Fussball-Weltmeisterschaft besiegt wurde und daher an der Weltmeisterschaft nicht teilnehmen kann. Dies verhindert die Heimsuchung deutscher Städte durch viele englische Fussball-Anhänger — was für die Eigentümer der deutschen Fussballplätze, für die Kaufleute und andere friedliche Bürger deutscher Städte, und für die deutsche Polizei Grund für tiefe Dankbarkeit ist.

Grossbritannien wird in der Fussball-Weltmeisterschaft nur durch die schottische Nationalmannschaft vertreten. Viele schottische Fussball-Anhänger sind ebensolche gewalttätigen Vandalen wie die englischen Fussball-Anhänger — doch die Tatsache, dass nur die schottische Mannschaft in Deutschland spielen wird und nicht auch die englische Nationalmannschaft, wird die Zahl der Deutschland heimsuchenden britischen Fussball-Anhänger zumindest beschränken.

Was ein Besuch britischer Fussball-Anhänger bedeutet, erlebte dieser Tage die holländische Stadt Rotterdam, als im Endspiel für den Europäischen Fussballverband Pokal die dortige Mannschaft Feyenoord in Rotterdam gegen die Londoner Mannschaft Tottenham Hotspurs spielen musste. Dadurch wurde Rotterdam von britischen Fussball-Anhängern heimgesucht — und Rotterdam konnte einen Querschnitt der jungen britischen Arbeiterklasse erleben.

Tausende Anhänger der Tottenham Hotspurs, die in Schiffen und Sonderflugzeugen gekommen waren, tobten sich den ganzen Tag lang in Rotterdam aus. Läden wurden bestohlen, Fenster zertrümmert, friedliche Rotterdamer Bürger wurden in ihren eigenen Strassen von den Engländern auf die übelste Weise angepöbelt und gewaltsam angegriffen.

Noch bevor das am Abend stattfindende Spiel begann, waren Dutzende der britischen Fussball-Anhänger in Rotterdamer Polizeizellen — für wüste Gewalttätigkeit und Ladendiebstähle. Während des Spiels warfen die britischen Anhänger Flaschen und Steine nicht nur auf die holländische Mannschaft, sondern auch auf die holländischen Zuschauer. Weil die holländische Mannschaft viel besser spielte und 2:0 gewann, zerschlugen die britischen Anhänger so viele Sitze des Fussballplatzes wie sie zerschlagen konnten — und richteten Schaden von zehntausenden Gulden an. Ueber 200 Personen wurden verletzt, manche sehr schwer — die meisten von ihnen Holländer die entweder friedlich in den Strassen und Läden ihrer Heimatstadt waren, oder die friedlich ein Fussballspiel sehen wollten.

Doch die britischen Fussball-Anhänger hatten nicht damit gerechnet, dass die holländische Polizei gegenüber derartigem britischen Benehmen nicht so tolerant ist wie die seit Jahren daran gewöhnte britische Polizei. Nachdem sich die Engländer den ganzen Tag lang in Rotterdam ausgetobt hatten — viele waren betrunken — und im Stadion Flaschen zu werfen begannen und Sitze zertrümmerten, ging die Rotterdamer Polizei selbstverständlich (und absolut gerechtfertigt) mit Schlagstöcken gegen die englischen Heimsucher vor.

Viele von ihnen kamen mit Beulen nach Hause, und beschwerten sich dann im britischen Fernsehen und bei Pressevertretern, dass die holländische Polizei zu hart war. Doch alle gaben zu, dass die Schlägereien nur von den Engländern begonnen wurden — was auch sämtliche britischen Fussballreporter sowie die Leiter der Tottenham Hotspurs Mannschaft einstimmig berichteten.

Die Londoner „Daily Mail" druckte das Bild eines heimkehrenden Tottenham Hotspurs Anhängers, der ihrem Reporter stolz lachend sagte: „Ich habe einem Holländer eine Flasche ins Gesicht geschlagen. Ich bin mit 25 Gulden nach Rotterdam gekommen — und jetzt habe ich 40 Gulden bei mir. Aber fragen Sie mich nicht, wie das kam!"

Die grosse Bedeutung dieser abscheulichen Affäre ist, dass sie keine Ausnahme und kein Einzelfall war — sondern nur der Export einer regelmässigen Routine, die jetzt in Grossbritannien jeden Samstag stattfindet. (In Grossbritannien wird Fussball hauptsächlich am Samstag gespielt — nicht am Sonntag.) Dies ist das regelmässige, jede Woche stattfindende Benehmen eines grossen Teils der jungen britischen Arbeiterklasse.

Wenn britische Fussball-Anhänger mit der Eisenbahn zu einem Spiel in eine andere Stadt fahren und ihre Mannschaft verliert, zertrümmern sie die Fenster und Sitze des Zuges. Manchmal zertrümmern sie auch die Fenster und Sitze des Zuges um einen Sieg ihrer Mannschaft zu feiern. Gegen derartiges Benehmen wird von der britischen Polizei überhaupt nichts getan, weil die britische Polizei Schlachten nicht mag.

Doch dies ist nicht nur Fussballbenehmen. Dieselben jungen Männer bilden grosse Banden in denen sie auf britischen Badestränden friedliche Leute auf schlimmste Weise gewalttätig terrorisieren. Wenn eine solche Bande von hundert oder zweihundert Vandalen in der Nähe eines britischen Badestrandes erscheint, laufen tausende gesunde, kräftige Engländer in Panik davon. Die Polizei tut meistens gar nichts.

Es gehört mit zur verzweifelten Krankheit des demoralisierten britischen Volkes, dass es nichts — absolut nichts — gibt, was sich die meisten Engländer heute nicht gefallen lassen.

Für gewalttätige Vandalen ist England heute das herrlichste Paradies der Welt, weil die gegenwärtige britische Gesellschaft weder genügend Lebenswillen noch genügend Mut hat um sie zu bekämpfen.

Ueber die abscheulichen Ereignisse in Rotterdam schrieb die Londoner „Times" in einem Leitartikel: „Die Möglichkeit, den Ausländern zu beweisen, wer der Beste ist, zweifellos angefeuert durch billigen Alkohol, findet ihren Ausdruck im Zertrümmern von Eigentum, im Zerschlagen von allem was zerschlagen werden kann, und im Verprügeln der Einheimischen auf dem Fussballplatz. Die Ereignisse in Rotterdam waren nichts Neues. Sie geschehen in England — wenn auch in etwas geringerem Ausmass— fast jeden Samstag..."

Stimmt, stimmt, stimmt! All dies ist nur eines der vielen Symptome der gesamten britischen Krankheit. Deswegen muss die Bundesrepublik Deutschland sehr froh sein, dass die britische Nationalmannschaft nicht an der Fussball-Weltmeisterschaft teilnehmen kann — und hoffen, dass so wenig als möglich britische Anhänger die Weltmeisterschaft heimsuchen werden. Früher oder später werden sich die anderen europäischen Länder fragen müssen, ob der Fussballkontakt mit Grossbritannien überhaupt wert ist, irgend etwas mit den britischen Fussball-Anhängern zu tun zu haben. Wenn eine Krankheit nicht geheilt werden kann, sollte sie zumindest isoliert werden. Und dies gilt nicht nur für Fussball-Anhänger...

Skandale und Skandälchen in Österrei[ch]

Von ZEEV BARTH (Wien)

Wer noch seine Komplexe im Zusammenhang mit den israelischen Affären rund um „Netivei Neft", „Autocars" und die in afro-asiatischen Ländern begrabenen Millionen nicht überwunden hat, muss nur einen Blick in den österreichischen Blätterwald werfen und wird einigermassen erleichtert feststellen, dass Misswirtschaft, Korruption und ähnliche Erscheinungen keine israelische Spezialität darstellen.

Im Mittelpunkt der öffentlichen Kritik in Österreich stehen zweifellos die Wiener Gemeindebetriebe, in die seit 1946 nicht weniger als 1,4 Milliarden Schilling investiert wurden und seither nicht nur Verlustbilanzen mit astronomischen Zahlen sondern auch ein gutes halbes Dutzend Skandale lieferten, die selbst seriöse Zeitungen von „Monsterpleiten" reden lassen.

Wie in Israel in den fünfziger und sechziger Jahren glaubte das „rote Wien" mit privatkapitalistischer Gewinnwirtschaft konkurrieren oder dort einspringen zu müssen, wo die Privatwirtschaft mangels realer Gewinnaussichten Zurückhaltung übte. So kam es zum Bau einer riesigen Stadthalle, von Heizbetrieben, Fleischwerken, einer Hafenbetriebsgesellschaft und jenem „Bauring", der ausgerechnet beim Bau eines Militärflughafens in Saudiarabien mit rund 300 Millionen Schilling in die Kreide gekommen ist.

Im Jahre 1969 hat d. gemeindeeigene Firma vom saudischen König den Auftrag erhalten, am Rande der Wüstenstadt Khamis Mushayt einen Militärflughafen und eine Strasse für insgesamt 720 Millionen Schilling (40 Millionen Dollar) zu bauen. Der erträumte saudische Goldregen verwandelte sich bald in Kamelmist. 160 Millionen Schilling wanderten als Bakschisch in die Beutel der arabischen Kontrahenten und schliesslich musste Wiens Bürgermeister Gratz eine Kontrollkommission einsetzen lassen, um zu prüfen, wie es kam, dass statt erhoffter Grossgewinne ein Grossdebakel zu verzeichnen war.

Allerdings finden sich in Wien auch Männer, die derartige Affären nicht auf sich beruhen lassen. So erstattete der Mathematikprofessor Ernst Gams bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen den „Bauring". Er ermittelte ganz merkwürdige Dinge. So hatte die Wiener stadteigene Firma in Arabien einen Dalad Hashen wegen seiner deutschen Sprachkenntnisse engagiert. Bei diesem Hashen ist eines Tages ein palästinensischer Fuhrwerker aufgetaucht, der für 100 Rial Materialfahrten unternehmen wollte. Hashen kassierte für ihn 200 Rial und steckte die Hälfte ein.

Als Subunternehmer für Erdarbeiten war die Firma Hezza & Brüder verpflichtet worden, die für ihre Arbeiten im Monatsdurchschnitt 100 000 Rial zu bekommen hatte, wobei als Zahlungstermin 90 Tage vereinbart wurden. Ein Herr vom Wiener „Bauring" machte sich aber gleich erbötig ihm das Geld schon nach 30 Tagen zu zahlen, wenn er nur dafür stets 1[…] zent Kommission bekomm[…]

Ähnlich ging es bei a[…] städtischen Firmen zu. A[…] der fünfziger Jahre gr[…] Wien eine eigene Bierbr[…] „Stadtbräu". Sie braucht[…] wenige Jahre um inmitte[…] Bier-Booms bankrott zu[…] Im Jahre 1964 wurden die[…] ner Fleischwerke" mit eine[…] samtinvestition von 65 M[…] nen Schilling begründet. O[…] die städtische Wurst stets[…] war als die d. privaten Flei[…] gingen sie mit einem V[…] von 68,9 Mio. öS den We[…] ler Gemeindebetriebe.

Erst als bei Bauvorhabe[…] Wiener Hafen ein Schaden[…] mindestens zehn Millionen[…] ling konstatiert wurde, nahm[…] Hafendirektor Richard Le[…] unter die Lupe. Dabei stellt[…] heraus, dass er bei einer[…] staatlichen Firma vorher[…] wegen Unfähigkeit, teils w[…] Unsauberkeit gefeuert wo[…] war. Mit dem Bauvorhaben[…] Hafen betraute er denn sog[…] auch einen Freund, der ihm[…] Villa baute und selber in[…] kurs ging.

Die Stadt Wien steht mit[…] artigen Affären nicht allein[…] weiter Flut. Augenblicklich[…] auch die sogenannte TIV[…] Affäre im Mittelpunkt öff[…] chen Interesses. Es geht um[…] Geschäftsgebarung der „[…] ler Wasserkraftwerke AG"[…] in auffallender Weise in[…] lukrative Geldgeschäfte i[…] wieder drei Firmen einzu[…] ten pflegt, eine „Alpen-Fir[…] eine „Alpen-Treuhand" un[…] Gutmann-Bank. Diese Fi[…]

(Fortsetzung auf S. 5)



Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

72.

„Natürlich." Manuel erhob sich mit ihm. Die Sonne war untergegangen, im Salon des Appartements wurde es dämmrig. Der Ostwind hatte nachgelassen. Vereinzelt fielen schon wieder Schneeflocken. „Ich danke Ihnen sehr, Herr Landau."

„Keine Ursache. Das ist ein guter Treffpunkt", sagte der kleine Buchhändler, während Manuel ihm in den Mantel half. „Ich komme wieder hierher und erzähle weiter."

„Wann?"

„Tja, morgen ist Samstag, da geht es nicht. Sonntag auch nicht. Aber Montag immerhin! Montag wieder um drei?"

„Sehr gut." Manuel berührte die Schulter des zierlichen Mannes.

„Ich muss mich bei Ihnen entschuldigen, Herr Landau."

Der kicherte.

„Weil Sie mich für einen feigen Schwächling gehalten haben? Entschuldigen Sie sich nicht. Ich bin ein feiger Schwächling! Nur damals ... ja, das war immerhin die beste Zeit in meinem Leben, dieser Prozess! Damals war ich einmal, einmal in meinem Leben anders!" Er sagte leise: „Valeries wegen ... und dann ... Wissen Sie, ich hatte plötzlich das Gefühl, dass ich mich so befreien konnte von meiner grossen Schuld."

„Schuld?"

„In der Partei zu sein. Nein, nein, widersprechen Sie nicht, es war immerhin schon so, wie Valerie sagte. Nicht Heil schreien und nicht flennen vor Begeisterung hätte man sollen am Anfang, dann wäre einem schon am Anfang klar geworden, was das für Menschen waren, was da auf uns zukam ..." Nach einer Pause fuhr er fort: „Valerie rief bereits am nächsten Tag diesen Doktor Forster an. Für den Samstag bestellte er sie. In der Zwischenzeit dachten wir uns eine Geschichte aus, Valerie und ich. Die hat sie dem Anwalt dann erzählt." Landau lachte. „Gott, waren wir naiv!"

„Naiv?"

„Nicht die geringste Ahnung hätten wir, wie so ein Prozess verlief. Nicht die geringste Ahnung hatten wir, was da auf uns zukam ... Aber ich muss jetzt fort, wirklich!"

„Gewiss. Sagen Sie mir nur noch eines: Hat Frau Steinfeld den Prozess gewonnen oder verloren?"

Sehr hoch hob sich Landaus Schulter, sehr schief legte sich sein Kopf. Er antwortete sehr leise: „Sie hat ihn gewonnen und verloren."

„Was heisst das?"

„Das kann ich Ihnen jetzt nicht erklären. Sie müssen sich schon die ganze Geschichte anhören."

„Also gut. Aber etwas anderes werden Sie mir doch sagen können: Was ist mit Heinz geschehen?"

Wieder sehr leise antwortete Landau: „Er vertrug sich nicht mehr richtig mit seiner Mutter, es wurde immer schlimmer. Die Nazis überlebte er. Aber dann, 1947, starteten die Kanadier ein grosses Einwandererprogramm. Und da meldete er sich sofort und ging nach Quebec. Ein Jahr später lief er in ein Auto hinein ... Er war sofort tot."

„Und Paul Steinfeld?"

„Der starb knapp nach Ende des Krieges, in England."

Und wieder die Lügen, dachte Manuel. Jedesmal, wenn ich diese Frage stelle, belügt man mich. Warum? Werde ich jemals die Wahrheit erfahren?

„Wie traurig", sagte Manuel.

Er brachte seinen Besucher bis zum Lift, dann kehrte er in den Salon zurück. Hier sass er lange, während es dunkel wurde im Raum, und dachte an seinen Vater.

Wenn sich mit Hilfe des Hofrats Groll herausstellte, dass es diesem Karl Friedjung, dem Direktor der Chemie-Staatsschule, wirklich gelungen war, bei Kriegsende unterzutauchen, wenn sich weiter beweisen liess, dass dieser Karl Friedjung in Buenos Aires gelandet und den Namen Dr. Raphaelo Aranda angenommen hatte, dann war er, Manuel, der Sohn eines österreichischen Nazis, der den Anstoss zu jenem Verzweiflungsprozess Valeries gegeben hatte.

Aber der Dr. Raphaelo Aranda war, das stand nun ausser Zweifel, auch in eine Spionageaffäre verwickelt gewesen.

Warum hatte Valerie Steinfeld ihn getötet?

Aus politischen Motiven, selber verstrickt in die Affäre? Oder aus persönlichen — den Mann, der Unglück über ihr Leben gebracht hatte und der nun, durch einen Zufall, auf den sie ein Vierteljahrhundert gläubig gewartet hatte, noch einmal ihren Weg kreuzte, damit sie Rache nehmen konnte?

Oder musste sein Vater aus beiden Gründen sterben?

Oder aus einem ganz anderen?

Gleichviel: Es war nicht mehr der wunderbare Mann, an den Manuel noch vor zwei Tagen im Keller des Gerichtsmedizinischen Instituts voll Trauer und Stolz gedacht hatte. Das würde er niemals wieder sein — falls nicht ein Mirakel geschah und sich alles, alles als falsch erwies, was Manuel bisher entdeckt hatte. Ach, aber ein solches Mirakel gibt es nicht, dachte er. Zwei Tage! Zwei Tage haben genügt, lebenslange Bewunderung, Liebe und Vertrauen zu einem Menschen zu zerstören.

Manuel fühlte sich plötzlich todmüde, am E[…] seiner Kraft.

Er dachte an Irene Waldegg und an den Fre[…] mit dem sie verabredet war, und dann dacht[…] schnell an etwas anderes und schaltete alle Lic[…] im Appartement ein und sass danach wieder re[…] da[…]reglos ...

Manuel Aranda blieb an diesem Abend im [Ho]tel. Er ass im Speisesaal, verbrachte noch eine S[…]de in der Bar, ging schliesslich wieder nach […] und als er lag, häuften sich neben seinem Bett [Zei]tungen, die er bestellt hatte, zu Bergen. Es w[…] sämtliche Blätter, die, zuerst als Aufmacher, [spä]ter kleiner Berichte über den rätselhaften M[…] und Selbstmord in der Buchhandlung Landau […]öffentlicht hatten. Manuel las sie alle. Er fand […] einen Satz, nicht ein Wort, das ihn weitergebr[…] das die Finsternis, durch die er seinen Weg ent[…]tappte, erhellt hätte, eine einzige Sekunde lang.

Knapp nach elf Uhr läutete das Telefon auf [dem] Nachttisch.

Groll meldete sich.

„Ja ... ja, Herr Hofrat?"

Manuel fuhr in seinem Bett auf.

„Haben Sie schon geschlafen?"

„Nein."

„Wir haben etwas gefunden, das Sie sehr inte[res]sieren dürfte."

Manuel fragte atemlos: „Betrifft es Karl F[ried]jung?"

„Ja."

„Sie wissen, wo er ist?"

„Wir wissen, wo er ist", sagte der Hofrat Gro[ll].

22

„Wo ist Friedjung?" fragte Manuel, ausser A[tem]. Seinen Mantelkragen hochgeschlagen, stand e[r im] Büro des Hofrats Groll, den er mit schne[…] dedruck begrüsst hatte. Ein dritter Mann, der [eine] Hornbrille trug und einen traurigen, muti[…] druck machte, lehnte hinter Groll. Der Insp[ektor] Ulrich Schäfer hielt Papiere in der Hand. Er […] bedrückt wie stets, Manuel zugenickt, als […] hereingestürmt war.

„Sagen Sie es Herrn Aranda, Schäfer", fo[rderte] Groll den tristen Inspektor, einen der fähigsten […]ner seiner Abteilung, auf.

„Ettinghausenstrasse eins", erklärte Schäfer[.] Er hatte am Nachmittag mit dem Chefarzt de[s Sa]natoriums in Baden bei Wien telefoniert. [Sonst] fuhr er sonst immer hinaus und sah den Pro[…] persönlich, heute war er zu beschäftigt gewesen[.] Stimme des Arztes hatte voll jener Zuversich[t ge]klungen, die Schäfer seit einer Ewigkeit kannt[e und] hasste: „Ihre Frau hat gerade eine schlechte [Pha]se. Das wird sich wieder bessern, glauben Si[e mir,] Herr Inspektor. Sie wissen doch, die Multiple [Skle]rose ist eine sehr schwere Krankheit. Wir m[üssen] glücklich sein — es grenzt an ein Wunder! — [dass] Ihre Frau noch die Kraft ..." Er hatte s[ich] verbessert: „... dass Ihre Frau die Kraft [hat,] so gegen sie anzukämpfen. Zwei, drei Woch[en, und] sie hat die Krise überwunden."

(Fortsetzung folgt)





Mira Awrech BERICHTET:

JNO-Generalsekretär Waldheim verteidigt die UNO...

Ein neues Zeitalter im Ver-
ndlungs-Stil hat begonnen,
die „fliegende Diplomatie"
a Kissinger eingeführt wurde.
der Vorwoche begab sich
Generalsekretär der Verein-
Nationen Dr. Kurt Wald-
m gleichfalls auf eine Welt-



UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim

, die dem schwindelerre-
en Flug eines „Sputnik"
lte.
n Schabbat stattete er dem
denten Richard Nixon im
sen Haus einen Blitzbesuch
nd speiste mit Henry Kis-
r in Washington. Am Mo-
Schabbat ass er in New
. Schon am Sonntag —
er Tischgast des General
uo in Genf; am Montag
eiste er mit dem libanesi-
Aussenminister in Beirut,
Dienstag — am Tische des
hen Aussenministers in
skus; am Mittwoch —
er Ehrengast bei einem
, das Aussenminister Jigal
für ihn veranstaltete; am
erstag folgte ein Mittag-
in Amman — und ein
essen in Kairo

„Glauben Sie nicht, dass die Zusammensetzung der Mitglieder im Sicherheitsrat Israel gegenüber unfair ist?" fragte ich den Generalsekretär der UNO, als wir ihn nach dem Festessen mit Jigal Allon in seinem Appartement im Hotel „King David" umringten.

Waldheim entpuppte sich — im Gegensatz zu dem eher zugeknöpften und trockenen Eindruck, wie er ihn auf seinen Fotos oder im Fernsehen hinterlässt — als ein liebenswürdiger Mensch, humorvoll und voll Wärme. Er spielte mit dem Whisky-Glas in seiner Hand und sagte nachdenklich: „Als Generalsekretär habe ich keinen Einfluss auf die Auswahl der Staaten, die im Sicherheitsrat vertreten sind. Aber bezüglich Ihrer Bemerkung über die Ungerechtigkeit gegenüber Israel kann ich nur sagen, dass die UNO ein Spiegel der internationalen Situation ist. Sie müssen in Betracht ziehen," fügte er, sich erwärmend hinzu, „dass die Weltlage nicht immer allzu gut ist, und manchmal sogar schlecht oder beunruhigend genannt werden kann. Nun, wie können Sie dann erwarten, dass die UNO fehllos funktioniert? Man kann von ihr nicht verlangen, dass sie besser ist als die Welt, die sie repräsentiert..."

RUHE UND UNRUHE...

Abba Eban zieht in den Krieg. Das scheint er endgültig und



Abba Eban

kategorisch beschlossen zu haben. Der Beweis: In der Vorwoche sagten ihm die Angestellten des Aussenministeriums bei der Abschiedsfeier, die sie für ihn veranstalteten: „Jetzt werden Sie endlich ausruhen können."

„Ausruhen?" erboste sich Eban. „Das — kann ich nicht akzeptieren! Nicht nur dass ich keinerlei Absicht habe mich auszuruhen — ich habe auch nicht die Absicht andere zur Ruhe kommen zu lassen...

MISSION IMPOSSIBLE...

„In den meisten Belangen, die mir mein neues Amt als Religionsminister auferlegt, kann ich mich gut zurechtfinden. Doch gibt es ein Problem, das



Justizminister Chaim Zadok

mir Schwierigkeiten bereitet und für das ich keine Lösung weiss — und zwar, was ich in jenen Fällen tun werde, in denen ich verpflichtet bin, mich mit dem Justizminister zu beraten?" Dies erklärte unter anderem Justizminister Chaim Zadok, als er auch das Amt eines Religionsministers vorübergehend übernahm.

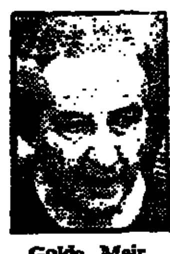
Ich hätte dazu gesagt: Ein Dialog im Monolog...

TEURES TITELBLATT

Die bisherige Ministerpräsidentin Frau Golda Meir ist zweifellos die „teuerste Frau" in der Geschichte des amerikanischen Nachrichtenmagazins „TIME". Ein Farbfoto Frau Meirs kam die Zeitschrift auf — vierzigtausend Dollar zu stehen.

Es war dies in der Nummer, die sofort nach dem Rücktritt Frau Meirs als Ministerpräsidentin erschien, am Donnerstag nachmittags. Der Korrespondent der TIME in Israel, Mosche Lewin, beeilte sich, dem Redakteur für die graphische Gestaltung des Titelblattes der Zeitschrift in Chicago zu telefonieren.

„Hallo... ich habe hier phantastische Farbfotos von Golda, während ihrer Rücktrittsrede. Es sind ganz ausgezeichnete



Golda Meir

Bilder, die David Rubinger gemacht hat...", meldete Lewin aufgeregt über den Ozean hinweg dem Redakteur.

„Sind sie wirklich so gut?" erkundigte sich der Redakteur. „Wir schliessen nämlich das Blatt morgen abend, und jede Minute der Verzögerung kostet ein Vermögen an Ueberstunden für die Umbruch-Redakteure, die Druckereiarbeiter u.s.w.; Schon gar nicht davon zu reden, dass auch die Verzögerung der Auslieferung Geld kostet. Lohnt sich das wirklich?"

„Es lohnt sich, es lohnt sich." bestand Lewin auf seiner Meinung. „Das Bild ist fabelhaft. Ich werde schon irgendwie einen Weg finden, um es rechtzeitig zu schicken."

Der gewöhnliche Transport per Luftfracht kam nicht in Frage. Die Bilder wären in New York aufgehalten worden, und wären nicht einmal zu einem verspäteten Redaktionsschluss zurechtgekommen. Nach einigen Telefongesprächen gelang es Lewin um Mitternacht eine Bescheinigung der Militärdienstbeurlaubung für den noch reservedienstpflichtigen Fotografen Rubinger zu erhalten. Dieser nahm die Bilder und flog persönlich mit ihnen nach den USA. Dort erwartete ihn auf dem Flughafen „Kennedy" der Redakteur mit einem Auto. Die beiden fuhren eilig zu einem anderen Flugzeug, das nach Chicago startete, und begannen auf den Sitzen der Maschine unterwegs ihre Papiere auszubreiten und den graphischen Outlay zu planen.

Nach Beendigung der ganzen „Operation Foto Golda" stellte man eine Rechnung auf, wieviel die Angelegenheit gekostet habe. Unter Einbeziehung der Flugspesen, anderer Ausgaben, der Ueberstundenlöhne für Druckereiarbeiter und Redakteure, Verzögerung der Auslieferung u.a.m. kam man zu dem eingangs erwähnten Rekordpreis für das Farbbild Goldas.

WAHRE FREUNDSCHAFT

Bei der letzten Zusammenkunft zwischen Mosche Dayan als Sicherheitsminister und den israelischen Chefredakteuren wurde die Aussprache von ei-



Mosche Dayan

nem Echo — aus dem Hof des Ministeriums begleitet. Es waren dies Hunderte von Ministerialangestellten, die sich unten versammelt hatten, um einen Arbeitskonflikt zu proklamieren...

Dayan sandte ihnen eine letzte Botschaft: „Ich bin bereit, alle Eure Forderungen zu bewilligen. Aber nicht ich werde den Wechsel einlösen müssen, sondern Schimon Peres. Wie kann ich ihm das antun?"

(A.d. Hebr. übersetzt v. A.S.)

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG 13.6.1974

Nachrichten: jede Stunde:

Programm A:

Berühmte Künstler- mit Dorati, Pierre Fournier, Pierre Rampal, u.a.; 9.05 klänge — Weber: Aus- aus „Oberon"; 9.55 Nach- in englischer, 10.55 in sischer Sprache; 10.05 rt (Wiederholung) mit dem viver Klavierquartett (El- Jeumark-Klavier. Mosche tz-Geige. Abraham Boru- Viola und Elchanan Breg- ello) Bach-Mozart: Pre- nd Fuge; Paul Ben-Haim: ionen über ein israelisches Beethoven: Streichtrio Nr. 3; 11.00 Volkstüm- Hebräisch; 11.15 und Programm für Schulen; und 12.05 Lied und Chan- 2.35 Mozart: Klaviersona- vier Hände; 13.05 Mittags- t-Dvorak, Vivaldi, Mozart, Weill; 14.10 Für Mutter Kind; 15.05 Radiowissen- ochschulen; 15.30 Litera- Lehrer und Schüler der chulen; 15.50 Buchbe- ung; 16.05 Eine Minute sch; 16.06 Konzert-STE- des Jerusalemer Sympho- iesters — Wiederholung nzerts von Dienstag unter Foss mit Arie Vardi (Kla- Villa-Lobos, Copland, Ra- 5.55 Nachrichten in engl., in französischer Sprache; Die Woche in der Knes- .30 Ueber Arbeit und Ar- e; 18.55 Für den Land- 19.25 Leichte klassische 19.50 Rezitation aus der 20.05 „Hier Studio 1"- lisches Magazin; 21.00 Musik"-STEREO- vom tionalen Rostrum der onisten — Manzoni und Ligeti; 22.05 Magazin für die Familie; 23.05 Musik zum Tagesende- „Felix Mendelssohn, Portrait eines Künstlers"-Wiederholung; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Lieder; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Begriffe und Bräuche im Judentum; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Chansons aus aller Welt (ebenso 16.35); 16.30 Rätselraten- in Fortsetzungen- mit Schmuel Rosen; 17.05 Radiospiel; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Das ist Geschmacksache" (Wiederholung); 21.50 Leichte Weisen; 22.05 Erster Applaus; 23.05 „Unter uns"- Persönliche Probleme (ebenso 00.05).

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.06 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.06, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 und 13.05 Warm und schmackhaft; 11.30 Mittagsgäste; 11.55 Das werde ich nie vergessen (Arie Awneri); 13.30 Das ist wirklich passiert; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier" 16.05 Rufen Sie bitte an (Edna Schawit); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 mit dem Marine-Oberkommandanten Aluf Benjamin Telem; 19.05 „Nur so nebenbei" (Joram Kaniuk); 20.05 Die komplette Geschichte der „Cherbourg-Boote" (Josef Schilo); 21.05 Portrait eines Künstlers, der für die Freiheit lebt- Mikis Theodorakis; 22.05 und 22.20 Heute abend- direkte Uebertragung- mit Josef Lapid (ebenso 23.05) 22.15 „München auf der Linie"-Kommentar: Sch. Porat; 23.45 Jizchak Liwni: „Der Israeli und seine Gesundheit".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Mathematik; 9.05 Rechnen; 10.00 Technologie; 10.20 Geometrie; 10.45 Kindergärten; 11.05 Biologie; 11.25 und 12.20 Naturkunde; 13.20 Französisch; 13.40 Leben auf dem Dach der Welt (Film).

Fernsehprogramm:

16.00—19.45 Eröffnungszeremonie un erstes Spiel der Fussball-Weltmeisterschaft 1974 — Brasilien gegen Jugoslawien (direkte Übertragung aus Frankfurt); 19.45 Nachrichten in arab. Sprache; 20.00 Jerusalem in den Augen der Künstler; 20.30 Mabat; 21.00 Hawai fünf null- „Zwei Tauben und Mr. Herow"; 21.50 Kulissen- Kunst und Kultur; 22.40 TV-Film: „Der Mann in dem komischen Anzug"- ein Ereignis, das sich während einer Aufnahme der amerikanischen Television ereignete; 23.20 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Terroranschläge sind vermeidbar

Von ILAN HAMEIRI

Einen Monat nach dem Schülermord in Maalot, zwei Monate nach dem Blutbad in Kirjat Schmona bewegt uns noch immer die bange Frage: Sind solche Terroranschläge für alle Zukunft vermeidbar?

Vor einigen Tagen erst bin ich von einem 47tägigen Militärdienst an der libanesischen Grenze zurückgekehrt und glaube mit grosser Sicherheit auf diese Frage antworten zu können: Bei erhöhter Wachsamkeit sind solche Terroranschläge vermeidbar! Aber, wie gesagt: Nur bei ganz wacher Aufmerksamkeit.

Entlang der gesamten israelischen Grenze steht heute ein mannshoher Sicherheitszaun aus Maschendraht mit einigen Zeilen Stacheldraht darüber. Neben dem Zaun zieht sich der Patrouillenweg hin, zunächst ein Sandstreifen und dann eine Asphaltbahn. Darauf patrouillieren mehrmals bei Tag und bei Nacht Zahal-Soldaten auf ihren Halbpanzerfahrzeugen und untersuchen gründlichst den Grenzzaun, nachts mit Hilfe von Scheinwerfern. Bei jedem nur einigermassen berechtigtem Verdacht wird sofort höchster Bereitschaftszustand ausgerufen und die gründliche Durchsuchung des gesamten Grenzgeländes, kein Felsen und kein Strauch ausgenommen, eingeleitet.

Leider gibt es aber viele Beschädigungen des Grenzzaunes; der Regen, abrollende Steine und die Wildtiere haben sie verursacht — einmal sahen wir ein Wildschwein mit zehn Frischlingen, das gerade ein Loch unter dem Grenzzaun scharrte. Auch die Spuren sind nicht immer deutlich zu erkennen. An verborgenen Plätzen liegen Sodaten, mit verschiedenen Waffen u. bisweilen Fahrzeugen ausgerüstet, auf der Wacht. An besonders gefährdeten Stellen wurden auch feste Stellungen errichtet. Am Tage überwachen Spähposten das Grenzgelände.

An manchen Abschnitten des Grenzzaunes wurden Minenfelder angelegt. Aber nicht immer war dies möglich. Die Libanesen bearbeiten ihre Felder oft bis unmittelbar an den Grenzzaun, und dies ist durchaus wünschenswert. In ihrer grossen Mehrheit wachen die Libanesen über ihren Grundbesitz und geben den Terroristen, die sie nicht minder hassen wie wir, keinen Zutritt zu ihren Feldern. Aber ein grosser Teil des Grenzgebiets besteht aus steiniger Berglandschaft, unübersichtlich und landwirtschaftlich nicht nutzbar. In einer solchen Landschaft gelang es den Mördern von Kirjat Schmona über die Grenze zu kommen. Die Patrouille entdeckte die Beschädigung erst als ie Terroristen schon ihren Anschlag begannen. Heute ist dieses Loch ausgeflickt: vier aufeinandergehäufte Steine verdecken die Naht beim Kilometer 906 und mahnen zu erhöhter Wachsamkeit.

Zu den vorbeugenden Massnahmen gehören jene, die den Plänen der Terroristen zuvorkommen. Verdächtige Bewegungen jenseits des Grenzzaunes werden aufmerksam verfolgt. Kommt es dann wirklich zum Abschuss von Raketen, handelt es sich in der grossen Mehrzahl um vorzeitig ausgelöste oder ungezielte Schüsse, die keinen Schaden anrichten können. Aber dies alles erfordert höchste Aufmerksamkeit und Bereitschaft aller Soldaten.

Ein weiteres Gebot der Stunde ist ganz einfach: Mut. Ein bewaffneter israelischer Soldat kann es mit einem Terroristen aufnehmen, obwohl dem Terroristen viele zusätzliche Vorteile, vor allem die Ausnutzung d. Tarnungsmöglichkeiten im Gelände zugute kommen. Bewaffnete Wächter können durch hohe Wachsamkeit rechtzeitig Militärkräfte herbeirufen.

Zum Unterschied zur libanesischen Bevölkerung, die nur in wenigen Fällen den Terroristen Beihilfe leistet, sind die libanesischen Soldaten weniger terroristenfeindlich. Sie können in aller Gelassenheit zusehen, wie die Terroristen in ihrer nächsten Nachbarschaft ihre Aktionen vorbereiten. Würden auch diese libanesischen Soldaten mehr Aktivität im Kampf gegen den Terror zeigen, wäre es für Israel viel leichter, Terrorüberfälle zu verhindern. Vielleicht haben die verschiedenen Antworten Israels, vor allem jene der Luftstreitkräfte, dazu beigetragen, diese erwünschte Aenderung herbeizuführen. Vielleicht müssen aber noch mehr konzentrierte israelische Angriffe auf die Zentren der Terroristen im Libanon folgen, um diese Sicherheit zu garantieren.

SKANDALE IN OESTERREICH

(Fortsetzung von S. 4)

unternehmen machen dabei glänzende Geschäfte. Der Rechnungshof ermittelte sogar, dass der Gutmann-Bank das im internationalen Bankgeschäft vermutlich einmalige Kunststück gelang eine Kreditvermittlungsgebühr von 1,3 Millionen Schilling für einen Kredit zu erhalten, der überhaupt nicht erteilt wurde. Die „Alpen-Finanz-Treuhand" war keineswegs ungeschickter: Sie kassierte laufend Treuhandgebühren für einen Kredit, der schon längst getilgt war.

Es vergeht kaum eine Woche ohne solche Skandale und Skandälchen, die von der Boulevard-Presse ausführlich und genussvoll ausgebeutet werden. Einmal sind es städtische oder staatliche Betriebe, ein andermal wendet man sich dem UNO-City-Projekt zu, dann wird über das eine oder andere Theater geflüstert, der Direktor der Oper zum Buhmann der Nation verwandelt. Auch ohne Kriege und Truppentrennung und trotz der sich bereits anbahnenden Urlaubszeit haben die Zeitungen in Österreich reichlichen Stoff, um ihre Seiten zu füllen

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag nachts bis 23.00 Uhr:

Tel-Aviv: Achad Haam 91, Tel. 285301; Ben Jehuda 183, Tel. 242673; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483.

Bnei Brak: wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Rothschild 89.

Herzlia u Umgebung: Ramat Hascharon, Sokolow 87.

Bat Jam: Haneviim 3.

Cholon: Hahistadrut 80.

Natania: Herzl 2, Tel. 28656.

Beer Schewa: „Assuta".

Jerusalem: 19.00—22.00 Uhr: Tel. 282196.

Kirjat Jowel. Merkas Mischari. Tel 415841, Salad A-Din.

★

Tel Aviv. Dr. Ha Ewen Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" T.-A.. MDA, Tel 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101. Arad: MDA, Tel. 057-97222.

Kupat Cholim Merkazit 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA. Tel. 101. Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228

Kupat Cholim „Assaf": Tel Aviv; Tel. 101; Gusch Dan Tel. 781111; Bat Jam: Tel 863333; Cholon: Tel. 843133 Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt Tel. 254630.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Amarcord
CINEMA ONE: Crazy Joe
CINERAMA: The Dagger of Ice
CHEN: Billy Two Hats
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN: 7.15: Matanza 9.15: The Howl of the Black Wolves
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: The Serpent
LIMOR: Night Watch
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: The Long Goodby
ORDAN: Godspel
OPHIR: Harry in Your Pocket
ORLY: Les Galets d'Ehretat
PARIS: It Only Happens to Others
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Don't Look Now
TEL-AVIV: Sarit
TCHELET: The Maltese Bippy
ZAFON: Il n'y a pas de France sans Feu.

RAMAT GAN

KINO LILLY: 4.00 — 14 Amazones — 7.15—9.30 La nuit americaine („Oscar 74")

JERUSALEM

ARNON: The Naked Cello
CHEN: Papillon
EDEN: That Man Bolt
EDISON: Kinali Yapincak
HABIRAH: Dillinger
JERUSALEM: Charade
ORGIL: Lesson in Love
ORION: A Touch of Class
ORNA: Serpico
RON: Boxcar Bertha
SEMADAR: From Here to Eternity

HAIFA

AMPHITHEATRE: What the Peeper Saw
ARMON: The Don Is Dead
ATZMON: Papillon
MIRON: She'll Follow You Anywhere
MORIAH: The Way we Were
CHEN: Live and Let Die
ORAH: The Laughing Policeman
ORION: Tao Cavalier
ORLY: Charley Varrick
ORDAN: La Nuit Americaine
PEER: Don't Look Now
RON: Il n'y a pas de fumée sans feu
SHAVIT: L'Heritier

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

לחץ למען זכויות האדם

כולם יבינו את ד"ר קיסינג'ר, אשר נפגע אישית ע"י הלחישות בארצו ואיים אפילו בהתפטרותו. ד"ר קיסינג'ר הראה, שגם בשעת נסיעה כזאת חשוב כבודו של בן־אדם וזכויותיו. בזה אנו צריכים להזכיר למדינאים האמריקאים בשעת ביקורם בארצנו.

המקרה של ואלרי פנוב ואשתו לימד אותנו, שרק ע"י לחץ ולא ע"י דיפלומטיה שקטה אפשר להשיג משהו לנרדפים. שנתיים סירבו הסובייטים להרשות לפנוב לעזוב את רוסיה. רק עכשיו כשחששו בפני שערוריות בימי הבקור של בלט בולשוי באנגליה שינו את דעתם ופנוב ורעיתו יורשו לעזוב את מדינת הסובייטים.

המדובר הוא לא רק על יהודי רוסיה. עלינו להלחם גם למען יהודי סוריה. הויכוח בכנסת הוכיח, מי הם הסורים ואיך הם מתיחסים לשבויים ולזכויות האדם. לטענותינו הם עונים רק בהחשדות רופאי ישראל, אשר הצטדקו בצורה משכנעת.

ברור לנו שגודל יהודי רוסיה וסוריה צריך להיות נושא חשוב לדיון בשעת ביקורו של ניכסון. רק ישראל יכולה להופיע כיום כפרקליטם של יהודים נרדפים ועלינו לעשות הכל כדי לעורר את מצפונו של העולם. אסור לנו לשתוק ועל ממשלת ישראל רובץ בשטח זה תפקיד הסטורי ממדרגה ראשונה. עוד פעם: המקרה של ואלרי פאנוב הוכיח לנו שרק ע"י לחץ משפיעים על דיקטטורים, ומשום כך עלינו להשתמש בכל לחץ אפשרי למען אחינו הנרדפים.

י. א. פ.

MENSCHENRECHTE WERDEN MIT FUESSEN GETRETEN

Jeder wird den amerikanischen Aussenminister Dr. Kissinger verstehen, der sich als Mensch plötzlich in Salzburg gegen die politische Kampagne wandte, die in seinem eigenen Lande gegen ihn betrieben wird. Wie kann ein Mann in vollem Umfange und mit gutem Gewissen die ihm übertragenen schweren Aufgaben erfüllen, wenn er zur gleichen Zeit mittels aller möglichen Mittel verdächtigt und seinem diplomatischen Feldzug auf diese Weise der erstrebte Wert genommen wird?

Bei seinem Auftreten in Salzburg verstand Dr. Kissinger, dass es in der Politik nicht nur auf Empfänge, auf Verträge, sondern auch auf den Menschen ankommt. Während der Reise, die Präsident Nixon und Dr. Kissinger fortsetzen, wird Israel gerade das Problem des Menschen zu betonen und mit Nachdruck für seine Freiheitsrechte einzutreten haben.

Für dieses Ziel kann man nur mit Druck, nur mittels Propaganda an allen Fronten gegen diejenigen, die die Menschenrechte verletzen, auftreten. Das beste Beispiel liefert das Ehepaar Panov. Die Regierung der USA riet den Führern der Juden und den Senatoren an, den Weg der stillen Diplomatie zu beschreiten. Aber nur der ständige Druck, die Furcht der Russen vor Störungen bei den Aufführungen des Bolschoi-Balletts und die Intervention Wilsons in Moskau, der seinem Lande Skandale ersparen wollte, brachten die Nachkommen Pharaos in Moskau dazu, Panov ziehen zu lassen.

Gerade gestützt auf das Beispiel Panov werden die Führer Israels den Präsidenten Nixon und seinen Aussenminister drängen müssen, die Frage der Juden d. UdSSR in Moskau vorzubringen und dort eine Regelung zu verlangen. Zugleich werden die Mitglieder der Regierung Israels die amerikanischen Gäste auf das Schicksal der Juden Syriens hinzuweisen haben. Die gestrige Knesset-Debatte über die Behandlung der israelischen Gefangenen zeigte uns, mit wem wir es — auch nach Unterzeichnung des Entflechtungs-Abkommens — in Damaskus zu tun haben. Dort regieren weiter Feindschaft und Hass, und sie geht bis zum syrischen Colonel, der sich in Israel keine Prothesen machen lassen wollte, weil er gegen das „Benutzen israelischer Beine" war.

Darüber hinaus haben die Syrer alles getan, um israelische Aerzte und das Krankenhauspersonal zu [illegible] gen und herabzusetz[illegible] Aerzte im Staatskranke[illegible] in Safed haben sich in überzeugender Weise gerechtfertigt, jetzt muss die Organisation „Amnesty International" den Mut finden, den ihr vorliegenden günstigen Bericht über die Behandlung der syrischen Kriegsgefangenen in Israel zu veröffentlichen. Die Zurückhaltung dieses Dokumentes wirft auch ein Licht auf die Art und Weise, wie man heute mit dem Thema Menschenrechte umgeht und wie sehr politische Furcht auch eine solche Organisation beherrscht.

Gerade die Erfahrungen der letzten Zeit müssen die Regierung Israels dazu veranlassen, für die Menschenrechte unseres Volkes mit Nachdruck einzutreten. Beim Besuch der amerikanischen Politiker müssen die Schicksale d. Juden der UdSSR und Syriens aufgerollt und unsere Forderungen mit Nachdruck vertreten werden. Wer kann denn der Anwalt verfolgter Juden in unserer Zeit sein, wenn nicht die Regierung Israels? Wir dürfen uns nicht den Vorwurf zuziehen, dass wir um politischer Bequemlichkeit willen geschwiegen haben, vielmehr müssen wir auch in der Zeit der „Detente" die Forderungen unseres Volkes in aller Offenheit geltend machen und Druck verlangen, denn der Fall Panov hat uns gelehrt, dass nur mittels Druck etwas zu erreichen ist.

J.E.P.

IN EINEM SATZ

Eine Tel-Aviver Jugenddelegation, der auch eine Sängergruppe angehörte nahm an einem internationalen Jugendfest in Braunschweig teil und verzeichnete dort grossen Erfolg. — ★ **Eine Anzeige** eines Bauunternehmers in Nazaret, dass er der Stadtverwaltung Bestechungsgelder habe zahlen müssen, erwies sich nach polizeilicher Untersuchung als unbegründet. Gegen den Bauunternehmer wird vorgegangen werden. — ★ **Die Brennstoffgesellschaft „DELEK"** wird aus ihrem Stipendienfond heute Stipendien in Höhe von IL 130.000 verteilen. Die Zeremonie findet im Tel-Aviver Petroleum Institute in der Nähe der Universität statt. — ★ **Von den Opfern von Maalot** wurde etwa die Hälfte aus den Krankenhäusern entlassen. Noch 23 sind in Krankenhausbehandlung, bei Zweien wird der Zustand als kritisch bezeichnet. — ★ **Arbeiter einer Werft in Amsterdam** haben IL 20.000 für die Kinder von Maalot gespendet.

Zinsen wegen der Depot-Pflicht fuer Importe erheblich gestiegen

Die Einführung der Depot-Pflicht für Importe in Höhe von 20% des Wertes der Einfuhren hat die Zinsen in phantastischer Weise in die Höhe getrieben. Nach Mitteilung aus Finanzkreisen werden heute für Kredite 32% Jahreszinsen gefordert und bezahlt. Auch zu diesem Satz sind Kredite schon schwer zu bekommen.

Nur bei Beibringung erstklassiger Bürgschaften ist es möglich, Kredite für einen Zinssatz von 27% zu erhalten. Dazu kommen jedoch Spesen und andere Ausgaben, die die Gesamthöhe der Zinsen auf fast 32% steigern.

Die Regierung will mittels der Durchführung der Import-Depots im Wirtschaftsverkehr eine Milliarde IL entziehen, und auf diese Weise wird eine weitere Verschärfung in der Kreditnot eintreten. Die Defizite in der Liquidität der Banken haben sich erhöht und werden heute auf IL 300 bis IL 400 Millionen geschätzt. Die Banken haben für die Ueberschreibung der Liquiditätsvorschriften Strafzinsen in Höhe von 15% zu zahlen.

Ueber die Kreditpolitik der Regierung besteht bedauerlicherweise weitgehende Unklarheit. Eine Morgenzeitung hatte gemeldet, Regierung und Industrielle hätten sich schon auf Kürzung der Kredite für bestimmte Zweige geeinigt, aber d. entsprechende Vereinbarungen seien merkwürdigerweise aus den amtlichen Berichten über d. Verhandlungen zwischen Regierung und Industriellen gestrichen worden. **Später haben das Handelsministerium und der Industriellenverband die Meldungen über eine angebliche Einigung über Kreditkürzungen entschieden dementiert.** Der Industriellenverband will weiter gegen alle Pläne dieser Art ankämpfen.

Finanzkreise bezeichnen die vagen Aeusserungen des neuen Finanzministers Rabinowitz über „Massnahmen für Einschränkung des Verbrauchs" als höchst unglücklich, da sie nur zur Steigerung der Nervosität und des Spekulationsfiebers an der Börse beigetragen haben. Nach diesen Erklärungen erwartete man in der Wirtschaft weitgehende Massnahmen, jedoch ist *nichts* erfolgt.

ZUSAETZLICHES HOHES BUDGET ZU ERWARTEN

Nach Meinung des Finanzministeriums wird es notwendig sein, in den nächsten Monaten ein Zusatzbudget in Höhe von einigen Milliarden IL als Ergänzung zum laufenden Etat einzureichen. Die Einzelheiten dieses Budgets werden jetzt von den leitenden Mitarbeitern des Finanzministeriums vorbereitet. Pinchas Sapir, als er noch Finanzminister war, hatte schon mitgeteilt, dass ein Zusatzbudget im Laufe des Jahres unvermeidlich sein werde.

Für Sicherheitszwecke und für die Zivilverteidigung werden neue hohe Ausgaben erforderlich sein. In erster Linie denkt die Regierung an den Bau von Luftschutzunterständen, von Sicherheitsstrassen und Grenzzäunen im Norden des Landes. Ferner sind Beträge für den Ausbau der Erziehungsinstitutionen und der Bewachung der Schulen erforderlich. Das Finanzministerium muss ausserdem Beträge einsetzen, die zur Deckung der steigenden Gehaltskosten erforderlich sind. Ueber den Zusatzetat wird es sicher in der Knesset eine heftige Debatte geben, und seine Einbringung wird mit einer grundsätzlichen Aussprache über die Wirtschaftspolitik verbunden sein.

Misstrauensantrag gegen Buergermeister Lahat in Vorbereitung

Die Opposition im Tel Aviver Stadtrat will laut Ankündigung des Führers der Maarach Fraktion, Elijahu Speiser ein Misstrauensvotum gegen den Tel-Aviver Bürgermeister, Lahat einbringen.

Sie begründet ihr Vorgehen mit Mängeln in der Vorbereitung von Sicherheitsmassnahmen in Tel Aviv. Der Maarach wirft Lahat vor, dass er auf die Opposition keine Rücksicht nehme und sich in unparlamentarischer Weise über den Maarach geäussert habe. Elijahu Speiser kündigte an, die Maarach Gruppe werde städtische Veranstaltungen boykottieren, wenn der Bürgermeister seine Haltung nicht ändern werde.

Kreise die dem Bürgermeister nahestehen bezeichneten die Ankündigung über ein Misstrauensvotum als „unernst" und verwiesen darauf, dass es für ein solches Vorgehen keine gesetzliche Grundlage gibt.

Bürgermeister Lahat besichtigte zusammen mit dem Leiter der städtischen Abteilung für Gärten und Pflanzungen, Josef Golan, eine Reihe von Anlagen innerhalb der Stadt. Bei seinem Besuch musste der Bürgermeister feststellen, dass unverantwortliche Elemente in der letzten Zeit Gartenanlagen beschädigt und im Park am Jarkon zwei Picknicktische gestohlen haben. Die Tel Aviver Stadtverwaltung bittet das Publikum um Wachsamkeit und um sofortige Information über derartige Vorfälle.

Die Leitung der Tel-Aviver Stadtverwaltung hat mit einer diskreten Untersuchung in ihrer Sozialabteilung begonnen. In einem anonymen Brief war die Stadtverwaltung darauf hingewiesen worden, dass Kreise der Tel-Aviver Unterwelt sich als Wohlfahrtsempfänger tarnen und von der Sozialabteilung Unterstützung erhalten. Die Richtigkeit dieser Vorwürfe soll überprüft werden.

Streit mit einem Invaliden beigelegt

Vertreter der Behörden konnten nach langen Bemühungen einen Kriegsinvaliden von seinem Vorhaben abbringen, sich selbst und seinen 10-jährigen Sohn in einem Auto neben dem Rehabilitierungsbureau für Soldaten in Tel Aviv anzuzuenden.

Der 39-jährige William Zeitun, der in dem Auto mit seinem Sohn gesessen hatte, hatte stundenlang Polizisten und Feuerwehrleute beschäftigt. Zeitun, der vor 14 Jahren beim Armeedienst zu 30% Invalide geworden war, war mit seinem Auto vor dem Amtsbureau erschienen Er hatte die Fenster *des Autos geschlossen und am* Auto klebte ein grosses Schild, welches verhiess: „innerhalb von sieben Stunden werde er das Auto mittels Benzinkanistern in Brand setzen."

Zeitun forderte, dass das Rehabilitierungsamt ihm endlich die zustehenden Summen auszahlen solle. An Ort und Stelle sammelten sich grosse Publikumsmengen an, bald erschienen Polizei und Feuerwehr und nach stundenlangen Bemühungen erklärte sich Zeitun endlich bereit, aus dem völlig geschlossenen Auto herauszukommen. Er und sein Sohn waren völliger Erschöpfung nahe.

Es ergab sich, dass seine Beschwerden nicht unberechtigt waren. Er hatte kein Geld bekommen, weil im Computer, der für die Zahlungen benutzt wird, ein Defekt eingetreten war. Zeitun hatte daraufhin geglaubt, dass man ihm seine Bewilligungen gänzlich gestrichen habe. Nachdem Zeitun das Auto verlassen hatte, entfernte die Polizei zwei Benzinkanister, die sich im Wagen befunden hatten und sorgte für Wiederherstellung der Ordnung auf der Strasse.

Im Herbst wird es einen Vorrat von 70 Millionen Eiern geben, während die Bevölkerung in den Herbstmonaten nur 40 Millionen Eier konsumieren wird. Ein erheblicher Teil der überschüssigen Eier muss exportiert werden.

Arbeitsmoeglichkeiten fuer eingewanderte Akademiker

Das Einordnungsministerium will Arbeitsmöglichkeiten für eingewanderte Akademiker in den Entwicklungsorten schaffen, wie Einordnungsminister Schlomo Rosen vor Pressevertretern bekanntgab. Das Ministerium ist bereit, für ein Jahr Gehalt für solche Kandidaten zu zahlen — unter der Voraussetzung, dass der in Frage kommende Betrieb sich verpflichtet den Neueinwanderer nach einem Jahre fest anzustellen.

Minister Rosen bestätigte, dass die Zahl der Einwanderer in den letzten Monaten um ein Drittel zurückgegangen ist, für den weiteren Verlauf des Jahres ist er optimistisch und glaubt, dass 1974 etwa 50.000 Einwanderer (nur 5.000 weniger als 1973) ins Land kommen werden.

Die Zahl der Auswanderer aus dem Kreise von Olim aus Russland hat sich in der letzten Zeit erhöht. *Im Ganzen genommen,* hat diese Erscheinung jedoch keine besondere Bedeutung.

Unser Korrespondent bemerkt ergänzend, dass insbesondere in Aschdod in der letzten Zeit Gerüchte über die Abwanderung von Olim aus UdSSR verbreitet waren, Frigidaire, Möbel u. elektrische Gebrauchsartikel wurden (meist durch Vermittler) aus dem Besitz von Auswanderungskandidaten zum Verkauf angeboten.

aus dem Lande

Eine 24jährige junge Frau aus Ramat Gan wurde von der Polizei unter dem Verdacht verhaftet, systematisch Diebstähle in Läden verübt zu haben. Die junge Frau ist jetzt schwanger. Nachdem sie festgenommen worden war entdeckte die Polizei in ihrer Wohnung ein grosses Lager von Diebsgut. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass es sich um eine Kleptomanin handelt.

Die umfassenden Sicherheitsmassnahmen der Behörden im Norden des Landes haben einen unerwarteten Erfolg gehabt. Der Polizei gelang es, eine Bande jugendlicher Diebe mit „Sitz" in Bet Schean auszuüben, auf deren Konto Diebstähle in Höhe von vielen Zehntausenden von IL kommen. Die Diebe hatten sowohl Wohnungen in Bet Schean als auch in umliegenden Orten heimgesucht. Auch in Kibbuzim hatten sie Diebstähle verübt.

Radio Israel als „Filiale von Kairo"

Mit einigem Befremden verfolgten gestern mittags die Hörer von Kol Israel die „Vorberichterstattung" des Rundfunks über den Besuch Nixons in Kairo. Jede Minute erzählte der Sprecher, dass Radio Kairo „immer noch nicht" die Ankunft des amerikanischen Präsidenten gemeldet habe. Dann wusste er zu berichten, dass Kairo und di[e] „Stimme der Araber" sich für die Berichterstattung übe[r] Nixon vereinigt hatten. Es folgte die Mitteilung, dass ers[t] Einzelheiten über das Besuchsprogramm Nixons in Aegyp[-]ten gesendet würden. Die „Spannung stieg immer höher" und der fast verzweifelte Sprecher in Jerusalem konnt[e] noch nicht mitteilen, dass die Maschine Nixons in Kair[o] niedergegangen sei. Das Ganze mutete an, als ob der ame[-]rikanischen Präsident in Lod und nicht in Kairo erwarte[t] wurde. Die „Erlösung" kam, als das Flugzeug Nixons end[-]lich eintraf.

Wie gesagt, viele Höher waren sehr erstaunt darüber dass unser Sender sich als „Filiale" von Kairo gebärdet und machten sich ihre Gedanken über diese Art der Be[-]richterstattung.

Neue Nervositaet auf dem Geldmarkt

Die Erklärungen von Finanzminister Rabinowitz und die Ugewissheit über die zu erwartenden Massnahmen der Regierung riefen neue Nervosität den Geldmärkten hervor. schwarze Dollar stieg um Punkte auf 5.08. Der N[atad-] Dollar erhöhte sich um Punkte auf 4.88. Die Nach[frage] nach Natad-Dollars war stark. Die DM blieb mit IL unverändert. Der Gold stieg um 400 IL auf 26 800.

An der Börse wurde der [Han]del mit Wertpapieren in vorsichtiger Weise betriebe[n].

Im Zusammenhang mit Jahresbericht der Bank [f]in dem ziemlich deutlich „Floating-Kurs" für das is[raeli]sche Pfund vorgeschlagen wiesen Fachkreise auf ein[e] klärung des Präsidenten Bank für internationalen lungsausgleich Zijlstra bei Tagung in Basel hin, der gestellt hatte, dass Ueber[gang] zu einem floatenden Kurs [ei]nem Staate unweigerlich di[e In]flationstendenzen stärken [...]

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	11.6.1974	12.
6% Devel. Loan Serie 6 bearer $ linked	255	
6% Israel Electr. „B" $ linked	146.5	—.
6% Industrial Devel. Bank Serie 9 $ linked	244	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	154	
6½% Zim $ linked	135	
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	263	
Milve Klita 1961 Index 126,3	272	
Milve Klita 1962 Index 132,6	263,9	
Milve Klita 1964 Index 138,5	361	
Milve Klita 1965 Index 110,1	319.5	
Milve Klita 1966 Index 118,6	239	
Milve Klita 1967 Index 118,9	280.5	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	287	
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	224	
Isr.-British Bank bearer	322	
Bank Leumi „A" ord. stock	259	
General Mortg. Bank ord. shares bearer	278.5	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	283	
Hassneh Insurance ord. shares	191	
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	265	
Delek ord. shares reg.	192	
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	224	
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	350	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	180.5	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	143	
Mehadrin	192	
Anglo Israel Investment	183	
Neot Aviv	95	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	107	
Ata „C" ord reg. shares	130.5	
Dubek	445	
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	117	
Amerikan Israel Papper Mills	303	
Assis	236	
Elgar Investment bearer	114	
Ellern Investment Ltd. bearer	205	
Paz Investments	105.5	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	106	
Discount Bank inv. bearer	253	
Bank Leumi investment ord. shares	234	
Export Bank Investment	77.5	
Clal Industries	183.5	
Naphta Ltd. ord. shares	90	
Lappidot ord. shares reg	178	
I.L.D.C. 10% conv. deb.	80	
Ata 10% conv deb.	91.5	
D-Mark per $	2.5180/90	2.5
Swiss Fr. per $	2.9325/[illegible]	2.9
D-Mark	1.65	
Natad (unter Banken)	4.85	

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ba[nk]

Ohne Obligo

* = ex coup. div. K = Nur Käufer
** = ex. rights V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	etwas fester
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

— Nr. 137 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

